

Universitätstr. 13
8006 Zürich

ANDREAS HEUSSER

DOKU

+41 44 224 33 54
+41 77 456 30 70

ah@wortundwirkung.ch

www.andreasheusser.com



The pursuit of happiness

—a drip painting symphony for buckets, typewriters & piano

Performance, Zürich, 28. September 2012, 60 min.

Konzept, Produktion: Andreas Heusser

The pursuit of happiness“ ist eine Symphonie für Farbkübel, Schreibmaschinen und Piano.

Piano: Nik Bärtsch

Buckets / Percussion: Alex Huber, Ali Salvioni, Ernst Scholl, Martin Meyer, Lukas Mantel

Typewriters: Gaël Roth, Miriam Erni

Wall writing: Andreas Heusser

Kamera: Livio Baumgartner, Florian Ammann

Leitthema:

Der Traum vom glücklichen Leben – in Zeiten von Eurokrise und US-Wahlkampf. Täglich werden wir von den Medien, der Werbung und den Politikern mit Versprechen, Vorschlägen und Vorschriften eingedeckt, wie wir unser Leben führen sollten, um glücklich zu sein oder glücklich zu werden. „The pursuit of happiness“ ist der Versuch, den Traum vom glücklichen Leben in eine Drip-Painting-Symphonie für Eimer, Schreibmaschinen und Piano zu übersetzen.

Umsetzung:

Der Performance-Raum ist als „Black Cube“ vollständig schwarz gestrichen. Eine Plastikfolie hängt gleich nach der Eingangstür von der Decke und schirmt den Performancebereich vom Publikumsbereich ab. Im „Black Cube“ hängen auf verschiedenen Höhen Farbkübel, die miteinander über Drähte verbunden sind. Die Farbkübel werden mit den Farben der US-Flagge gefüllt: Rot, weiss, blau. Jeder Farbkübel hat vier Löcher, aus denen Farbe tropfen kann. Die Tropfgeschwindigkeit kann mittels Schrauben justiert werden.

Der Pianist sitzt hinter einer Leinwand. Bauleuchten werden so installiert, dass sein Spiel als Schattenspiel erscheint.

Der Pianist erhält eine Liste von Themen, zu denen er musikalische Pattern komponiert, die während der Aufführung als Grundlage zur improvisatorischen Weiterentwicklung dienen. Die Themen lauten: Beauty, Power, Liberty, Novelty, Consumption, Taxes, Health, Prestige, Success, Love, Faith, Abundance, Property, Moral integrity, Family (Children), Security, Sex, Democracy, Respect, Self esteem, Justice (Equality), Education, Charity.

Der Pianist beginnt die Symphonie im Black Cube allein, während die in Schutzanzüge gekleideten Perkussionisten die Farbkübel mit Farbe füllen. Die Farbkübel werden als Rhythmusinstrumente eingesetzt, mit denen die Perkussionisten individuell auf das Spiel des Pianisten reagieren können. Wie bei einem Action-Painting spritzt die Farbe beim Trommeln auf die Wände, die Leinwand, die Mitmusiker, den Boden, die Decke ... der ganze Raum wird zu einem performativen Totalkunstwerk, das alle Sinne miteinschliesst.

Die Schreibmaschinisten tippen Parolen, Werbesprüche und Rezepte zu den jeweiligen Themen (z.B. „Enjoy a drink with old friends“, „Buy a house“, „Wash your car on sundays“, „Keep smiling“, „Keep buying“): Einzelne Sprüche werden ausgewählt und mit der vorhandenen Farbe – ganz oder in Teilen – an die Wände geschrieben.



The pursuit of happiness
28.9.2012 Zürich

AIB (Art Investment Banking)

Cabaret Voltaire Zürich, 2. Nov. 2011

Konzept, Produktion: Andreas Heusser

Performance: Andreas Heusser als Dr. Rainer W. Kerner (Investmentbanker),

San Keller als San Keller (Künstler)

Magdalena Kalbarczyk als Sekretärin von Dr. Kerner.!

Kamera: Cornelia Heusser

Die Veranstaltung wird als Informationsveranstaltung zum Thema ‚The Art of making money‘ angekündigt. Referent ist Dr. Rainer W. Kerner, der das Publikum als künftige Anleger und Kunden der AIB begrüsst. In seinem mit Powerpoint-Folien unterstützten Vortrag gibt er zuerst einen Einblick in die Strategien und Prinzipien des herkömmlichen Investment-Bankings. Als Strukturmerkmale hält er fest, dass jede Wertgewinnung zwangsläufig mit einer Wertvernichtung einhergeht. Auch erhalten Wertscheine immer nur relativ zu Nachfrage und Angebot einen Wert, ‚an sich‘ aber seien sie wertlos.

Auf den gleichen Strukturmerkmalen wie das herkömmliche Investmentbanking beruhe auch das ‚Art Investment Banking‘ (AIB). Was aber neu dazu komme, sei das Element der Kunst. Der Referent preist sie als stabile, renditenreiche und praktisch risikofreie Anlagemöglichkeit an. Wie aus einem beliebigen Gebrauchsgegenstand Kunst werde und welche finanzielle Gewinnchancen damit verbunden seien, wird ebenfalls erklärt.

Das Publikum erhält die Gelegenheit, das Erfolgsmodell der AIB gleich selbst zu testen. Zum Vorzugspreis von nur 20 Fr. können sog. ‚San Keller Art Stocks‘ erworben werden - mit dem Kauf solcher Aktie sichern sich die Käufer die Gewinne an den 10 limitierten Kunstwerken, die San Keller – laut dem Referenten einer der bekanntesten und wichtigsten Künstler der Schweiz - in wenigen Augenblicken produzieren werde. Jede Aktie steht für ein Kunstwerk.

Nun wird der Künstler auf die Bühne geben, um ‚Kunst zu produzieren‘. Er tut dies, indem er die Banknoten – der Erlös aus dem Verkauf der Aktien – zerschreddert und in bereitstehende Einmachgläser abfüllt. Vorgesehen wäre gewesen, dass der Künstler danach die Einmachgläser signiert – San Keller nimmt sich jedoch die künstlerische Freiheit heraus, stattdessen die Banknoten zu signieren und so seine Unterschrift mit zu zerstören.

In der anschliessenden Versteigerung erzielen die Einmachgläser jeweils ein Vielfaches des verschredderten Wertes.

Wie angekündigt hat also eine Wertgewinnung durch Wertvernichtung stattgefunden – und den Käufer der ‚San Keller Art Stocks‘ werden die stattliche Gewinne ausbezahlt.

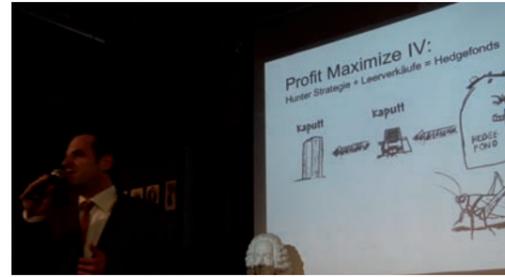


Strukturmerkmale

1. Wertgewinnung durch Wertvernichtung
2. Schein > Sein
3. Wertscheine an sich = wertlos
4. Ohne Geld kein Geld

Funktionsprinzip Kunst II





ART INVESTMENT BANKING (AIB)
Performance 10.11.2011, Cabaret Voltaire Zürich

MULTIKULTI-TOURS

Performance / Aktion in Bern 1. Dezember 2011,
im Rahmen des Performance Art Festivals Bone Festival, Schlachthaus Bern

Regie, Konzept, Text: Marina Belobrovaja

Performance: Andreas Heusser als Reiseleiter, 30 Mitwirkende der Bleiberecht-Kollektive Zürich und Bern als Touristengruppe und Dolmetscher.

Kamera: Guido Henseler, Marina Belobrovaja

Hintergrund der Aktion

Ob auf der Flucht, in der Hoffnung auf ein besseres Leben oder auf der Suche nach extremen Erlebnissen – noch nie waren so viele Menschen in der Welt unterwegs und die Gründe für ihre Mobilität so vielfältig. Mit den Begriffen „Migration“ und „Tourismus“ wird diese Komplexität auf eine künstliche Dichotomie reduziert. Die damit einhergehenden Bewertungsmuster prägen nicht nur die Politik, sondern bestimmen auch die konkrete Wahrnehmung und den alltäglichen Umgang mit fremden Menschen. Im Rahmen einer Führung durch die Berner Altstadt wird diese Problematik aufgegriffen, indem die etablierten sozialen Rollen und Zuschreibungen für einmal auf den Kopf gestellt werden.

Durchführung

Samstag 17 Uhr bis 19.30 Uhr. Ein biederer Schweizer Reiseleiter führt eine Gruppe Ausländer durch die Berner Altstadt. Man merkt rasch, dass es sich nicht um reiche Touristen handelt, sondern um Sans-Papiers und Flüchtlinge. Dennoch verhalten sie sich wie „typische“ Touristen: sie fotografieren und filmen, was ihnen vor die Linse kommt. Stationen der Stadtführung sind Einrichtungen und Institutionen, die ebenfalls „typisch“ sind – für die Schweiz und ihre Bevölkerung: namentlich das Amt für Einwohnerdienste, Migration und Fremdenpolizei (Predigergasse); Pyrenees Restaurant (Kornhausplatz); H&M-Store (Marktgasse); Credit Suisse (Marktgasse); Zeughauspassage; Migros (Marktgasse); Kuoni (Rotes Quartier); Post (Rotes Quartier); Confiserie Merkur (Spitalgasse); Buchhandlung Stauffacher (Neuegasse); Metzgerei Kaufmann.

Der Reiseleiter erklärt vor Ort, was das Charakteristische an den jeweiligen Einrichtungen ist, und erzählt dabei – gestützt auf Zahlen und Statistiken – allerlei Wissenswertes und weniger Wissenswertes über die Schweizer und ihre Mentalität. Zum Beispiel zu den Essgewohnheiten: „Ein Durchschnittsschweizer verzehrt im Leben 3 Rinder, 10 Schweine, je 2 Kälber und Schafe, einige 100 Hühner, etwa 2000 Fische, 1000 Kilo Käse, 100 Säcke Kartoffeln, 5000 Brote und 6000 Stück Butter.“ Seine Ausführungen werden synchron von 3 Dolmetschern ins Französische, Persische und Englische übersetzt.

Auf www.multikultitours.com wird die Stadtführung folgendermassen angepriesen: „MultiKulti-Tours bietet Ihnen die einmalige Gelegenheit, die Schweiz, ihre Bräuche und ihre unverwechselbare Mentalität aus nächster Nähe kennen zu lernen, bevor sie unser Land wieder heimwärts verlassen. Unsere auf Ihre ganz persönlichen Bedürfnisse und Wünsche zugeschnittenen Reisen werden unter qualifizierter Betreuung unserer Guides und in Begleitung von ÜbersetzerInnen durchgeführt, die für eine bessere Verständigung zwischen Ihnen und der einheimischen Bevölkerung sorgen.“



TABLEAUX VIVANTS

Aktion / Happening, 21. Mai 2011 und 27. August 2010, versch. Orte Zürich

Regie, Konzept, Text: Andreas Heusser

Fotografie: Désirée Good

Sprecher: Blas Ulibarri, Andreas Heusser

«Tableaux vivants (frz. lebende Bilder) sind Darstellungen von Werken der Malerei und Plastik durch lebende Personen. Ihre Blütezeit erlebte sie im 19. Jahrhundert, wo sie adeligen und grossbürgerlichen Kreisen zur Bildung und Erquickung dienten. Die Auswahl der Bilder erfolgte oft nach moralisch- didaktischen Kriterien. Zugleich schulte man sein ästhetisches Bewusstsein, es gehörte zum guten Stil, die Sujets wiederzuerkennen.» (Ausschnitt aus dem Einladungstext zur Aktion) Auch die Abbildung von Raffaels «Sixtinische Madonna» im Ankündigungsschreiben weckt die Erwartung, dass es sich um eine traditionelle Tableaux-vivants-Aktion handelt.! Die Teilnehmer können sich vor Ort melden und bekommen eine Nummer zugewiesen, die bestimmt, bei welchem Tableaux sie als wievielte Person mitmachen werden. Weder Thema noch Sujet der Tableaux werden den Teilnehmern und Zuschauern bekannt gegeben. Der Aufbau eines Tableaus dauert 10 bis 15 Minuten.!

Die Aktion beginnt mit dem Verlesen aktueller Nachrichten, die aus dem angrenzenden Kiosk !via Lautsprecher die Strasse beschallen. Die Auswahl der Meldungen erfolgt beliebig, wobei sich die Stimmen der beiden Sprecher z.T. überschneiden und überlagern.

Ebenfalls flüssend erfolgt der Übergang zu den Anweisungen der Tableaux. Bezüglich Intonation orientiert sich der englischsprachige Sprecher an der Stimme des HAL-Computers aus ‚2001 – A Space Odyssey‘. Dabei handelt es sich um reine Beschreibungen der fertigen Bilder – ohne Rücksicht auf die nötigen Zwischenschritte für die Akteure. Dies führt dazu, dass die Teilnehmer ihre Posen z.T. mehrmals neu justieren müssen: «Die erste Person sitzt in der linken Ecke im Schneidersitz, der linke Arm berührt mit der ausgestreckten Handfläche den Fussboden auf Höhe des rechten Knies. Der Oberkörper ist auf die rechte Seite geneigt; die rechte Hand bildet eine Faust und liegt auf dem linken Schlüsselbein. Der Blick geht rechts nach hinten.» (Anweisungen für die erste Person im ersten Tableau.)

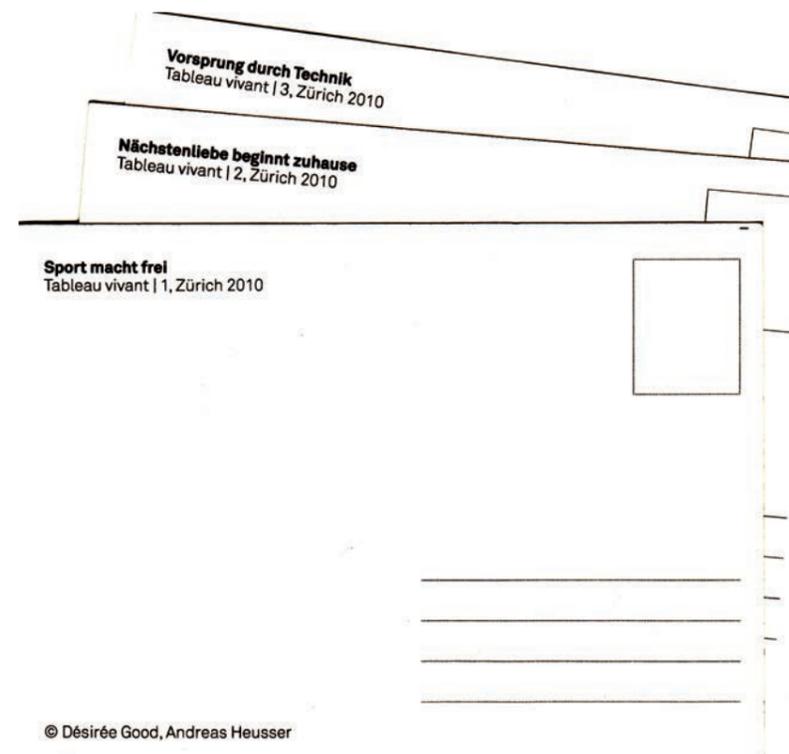
Jeder Satz wird so lange wiederholt, bis die entsprechende Pose korrekt eingenommen wird. Mit einem Handzeichen signalisiert Andreas Heusser (in Zivilschutzkleidung) dem Sprecher, wann dies der Fall ist. Die fertigen Tableaux werden von Désirée Good fotografiert und im Kiosk bearbeitet, gedruckt und zu Postkarten geschnitten. Die z.T. widrigen Entstehungsbedingungen sind auf den ästhetisierten Postkartenbildern nicht mehr erkennbar, so z.B. dass das dritte Tableau in stürmischem Regen stattfand.

Die meisten Zuschauer und Teilnehmer erkennen – wenn überhaupt – erst beim dritten Tableau bzw. beim Kauf der entsprechenden Postkarte, dass es sich um Darstellungen der Folterszenen aus Abu Ghraib handelt. Amerikanische Soldaten haben dort mit den Gefangenen ebenfalls eine Art Tableaux erstellt und als Souvenirs fotografisch festgehalten.

Bei der Auswahl der Sujets ist uns neben diesem ‚ikonographischen‘ Potenzial wichtig, dass sie verschiedene Assoziationen und divergierende Lesarten zulassen. Auch die Titel der Postkarten sollen diese Doppelbödigkeit nicht auflösen, sondern verstärken.

Die Aktion wird ein Jahr später als performatives Mahnmahl an einem neuen Ort mit neuen Teilnehmern wiederholt..





TABLEAUX VIVANTS 1-3

oben links: Sport macht frei (1), oben rechts: Nächstenliebe beginnt zuhause (2)
unten rechts: Vorsprung durch Technik (3), unten links: Rückseite der Postkarten.



TABLEAUX VIVANTS 1-3 (oben), 2-6 (unten), rechts: Original-Tableaux aus Abu Ghraib
Aktion 6.10.2010 / 21.5.2011.



Tableaux-Vivants-Ausstellung 2011

Kantonale Werkschau, 12. bis 19. Oktober 2011, F&F-Schule Zürich

Die Herausforderung besteht für mich darin, eine Aktion, die auf der Strasse stattfand, in den Innenraum einer vorgegebenen statischen Ausstellungssituation zu transferieren. Dabei will ich weder rein dokumentarisch vorgehen noch die Aktion (im Sinne eines Reenactments) möglichst genau nachstellen. Sondern ich versuche, den performativen und partizipativen Charakter der Aktion mittels neuer Elemente (Wachs, Sprayaktion) im Ausstellungskontext zu reaktivieren und mit neuen Assoziationen bzw. Bedeutungsverschiebungen aufzuladen.

Durchführung:

Die Tableaux-Bilder 2 und 3 werden mit Kleister direkt auf die Wand tapeziert; sie sind so skaliert, dass die dargestellten Personen in ihrer originalen Körpergrösse abgebildet sind.

Auf dem Boden vor den Bildern steht dieselbe rote Kiste, die als verbindendes Element auch in den beiden abgebildeten Tableaux vorkommt.

Aus vier kleinen Boxen ertönen (in Endlosschleufe) die Original-Anweisungen zu beiden Tableaux.

Als im Ausstellungskontext vorgefundenes Objekt wird unterhalb von Tableaux 2 die Stromverteiler-Kiste positioniert.

Spray-Aktion an der Vernissage: Die Besucher bekommen eine schwarze Spraydose in die Hände gedrückt, mit der sie ihre Reaktionen und Assoziationen direkt auf Bilder und Wand sprayen können. Nach anfänglichem Zögern wird das Angebot rege genutzt, bis die Spraydose leer ist.



CHASOS-Kampagne

Aktion + Propaganda 3.5. – 19.7.2011

Konzept, Regie: Andreas Heusser,.

Graphik (Plakate, Broschüren, Website): Christof Nüssli.

Kamera, Schnitt: Florian Ammann (Videoclip), Cornelia Heusser (Dok-Film).

Web-Programmation (chasos.ch, kunstverlagerung.ch): Martin Meyer.

Fotografie: Desiree Good.

CAD-Pläne für Flüchtlingslager: Beat Steuri.

Technische Installationen (ART BASEL): Pascal Bosshard, Andi Domke, Cornelia Heusser.

Performance: Andreas Heusser (Pfarrer Wilfried Stocher), Blas Ulibarri (Wärter).

Übersetzung: Marc Rychener (Englisch), Olivier Alphons (Arabisch), Camille Lüscher (Französisch).

Umsetzung und Zeitplan

Ab 3. Mai

Plakate, Broschüren und Website der Hilfsorganisation CHASOS (www.chasos.ch)

Ab 7. Mai

Facebook-Auftritt von Pfarrer Wilfried Stocher (www.facebook.com/wilfried.stocher)

14. Mai, 19. Mai und 9. Juni

Mediencommuniqués von Pfarrer Wilfried Stocher aus der Kirchgemeinde Schleinikon.

Ab 7. Mai

Petition Kunstverlagerung (www.kunstverlagerung.ch)

6. Juni bis 6. Juli.

Propagandazentrale in Basel (www.planet13.ch)

Ab 7. Juni.

Präventionskampagne für Flüchtlinge (<http://www.youtube.com/watch?v=W9Z3uQyvE7w>)

13. Juni

Pfingstpredigt von Pfarrer Wilfried Stocher, Messegelände Basel

13. bis 19. Juni.

Flüchtlingslager Halle32, Messegelände Basel

DÜRFEN WIR FLÜCHTLINGEN DIE AUFNAHME VERWEIGERN, SOLANGE WIR FÜR KUNST MILLIONEN AUSGEBEN?

AUFRUF ZUR KUNSTVERLAGERUNG

Für einen grossen Teil der Schweizer Bevölkerung besteht die «Krise» in Nordafrika nicht darin, dass in Libyen ein blutiger Bürgerkrieg in Gang ist und in vielen arabischen Staaten von Marokko bis Saudi Arabien weiterhin despotische Regime an der Macht sind. Vielmehr geht es um die Angst um den gewaltigen Migrationstrom aus Nordafrika in unser Land. Unser Wohnraum, unsere Arbeitsstellen, unsere Sozialwerke – all das droht von den gewaltigen Migrationen fortgerissen zu werden! Denn als kleines Land verfügt die Schweiz weder über die Ressourcen, um all diese Menschen aufnehmen zu können.

Obwohl diese Einschätzung grundsätzlich richtig ist, bleibt in der Flüchtlings-Debatte ein wesentlicher Aspekt bislang unberücksichtigt: Jährlich sprechen Bund, Kantone und Städte eine Unzahl an Subventionen, Preis- und Fördergeldern für sog. Kunstprojekte, Kulturschaffende und Kulturinstitutionen. Und was machen die Begünstigten mit all diesem Geld? Sie machen, was sie wollen! Dank der staatlichen Fördererinnen und Förderer können die sog. Kulturschaffenden mittlerweile jeden fertigen Blödsinn zu Kunst erklären und so das Publikum für dumm

verkaufen. Auf die Bedürfnisse und Interessen der Bevölkerung nehmen die sog. Kulturschaffenden längst keine Rücksicht mehr – im Gegenteil: wenn der normale Bürger sich nicht für ihre «Kunst» interessiert, wird er als Banause verschimpft oder verlacht. So einfach machen es sich die sog. «Künstler:in»!

Wir finden: Schluss mit diesem Unsinn! Jetzt, wo es ernst gilt, können wir uns einen solchen Luxus nicht mehr leisten!



Heute nicht mehr heilig: Marcel Duchamps Jahrtausendbecken (1917).

Darum fordern wir:

1. **Sofortige Suspendierung aller Subventionen und Fördergelder für alle sog. Kunstprojekte, Kulturschaffenden und Kulturinstitutionen.**
2. **Entrümpelung sämtlicher öffentlicher Kulturinstitutionen (Museen, Kunsthallen, Konzertsäle, Theater).**
3. **Umverteilung und Umnutzung der frei werdenden Ressourcen (Gelder, Räumlichkeiten, Infrastruktur) zur Einrichtung von Flüchtlingslagern.**

Wir rufen alle, die unsere Meinung teilen, dazu auf, diese zynische Verschwendung unserer Steuergelder abzulehnen und unseren öffentlichen Aufruf zur Kunstverlagerung mit zu unterzeichnen: www.kunstverlagerung.ch

WWW.KUNSTVERLAGERUNG.CH

ENGAGEMENT GEGEN DIE EIN-EBNUNG DER JURISTISCHEN, UND KULTURELLEN UNTERSCHIEDE.

Globale GERECHTIGKEIT



Globale Gerechtigkeit bedeutet nicht nur, den unterschiedlichen Bedürfnissen von Menschen aus verschiedenen Kulturen und Religionen Rechnung zu tragen, sondern auch die politischen Rahmenbedingungen zu schaffen, die dem natürlichen Differenzprinzip zur Geltung verhelfen.

«Alle Menschen sollen ein ihnen würdiges Leben führen können, das den unterschiedlichen Herkunftsländern und den sozialen, wirtschaftlichen, politischen und kulturellen Differenzen Rechnung trägt.»
Leider sind in der Schweiz neben den bürgerlichen auch

Parteien am Werk, die nicht mehr das Wohl der eigenen Bevölkerung im Auge haben, sondern dessen Auflösung. Unter dem Mantel des humanistischen Atheismus wird eine Form der Globalisierung gepredigt, die von der Einhebung der natürlichen Trennung der Nationen, Geschlechter und Ethnien führt.

Gegen diese gefährliche gesellschaftliche Fehlentwicklung wehrt sich CHASOS.

CHASOS BEKÄMPFT DIE SYMPTOME VON MASSES- EINWANDERUNGEN.

CHRISTLICH-HUMANITÄRE ASYL-SELBSTHILFE-ORGANISATION SCHWEIZ

CHASOS (Christlich-humanitäre Asyl-Selbsthilfe-Organisation Schweiz) ist ein privates Hilfswerk mit Hauptsitz in Zürich und einer Geschäftsstelle für die Westschweiz auf den Cayman Islands (GB). Die französische Bezeichnung lautet ASCHER (Association suisse chrétienne humanitaire pour l'entraide des réfugiés).

CHASOS wurde 2011 als Reaktion auf die Krise in Nordafrika von Pfarrer Wilfried Stocher gegründet. CHASOS leistet Nothilfe bei der Bewältigung von Katastrophen und Grossschadensereignissen, die Migrationsströme und Flüchtlingswellen verursachen. Durch Sofortmassnahmen unterstützt CHASOS die inländische Bevölkerung in ihrem Kampf um das kulturelle Überleben. Ausserdem trägt CHASOS durch gezielte Präventionsmassnahmen zur Schadensbegrenzung bei.

Das Hilfswerk ist im In- und Ausland mit zahlreichen Projekten engagiert. In 5 Schwerpunktländern (Jemen, Cayman Island, Syrien, Lichtenstein und Libyen) ist CHASOS mit eigenen Koordinationsbüros präsent. In der Schweiz beschäftigt CHASOS rund 4 Mitarbeitende. CHASOS arbeitet wenn immer möglich mit Partnerorganisationen vor Ort zusammen

und sendet nur in Ausnahmefällen Schweizerinnen und Schweizer ins Ausland. Für die konkrete Arbeit in Krisengebieten orientiert sich CHASOS an den politischen Rechten und bürgerlichen Parteien sowie an den internationalen Pakten im juristischen Graubereich.
CHASOS ist mit dem AMEN-Gütesiegel ausgezeichnet. Das Gütesiegel zeichnet christlich-ökumenische, Spenden sammelnde Organisationen für den gewissenhaften Umgang mit den ihnen anvertrauten Geldern aus. Es bescheinigt den zweckbestimmten wirtschaftlichen Einsatz von Spenden. CHASOS bekennt sich zum GPO-Code, wo die Corporate Governance Richtlinien für gemeinnützige Profit-Unternehmen in der Schweiz festgelegt sind.

1. Zitat aus W. Dierkes: Topografie 42, 7-8. Die ethische Basis steht im Einklang mit der christlichen Missionarität und modernen Theorien der Gerechtigkeit. Vgl. John Rawls: Theorie der Gerechtigkeit. Das Differenzprinzip, 1971. 2. I.B. DER. 3. CVP, FDP und FDP. 4. I.B. Art. 47 Bundes

WARUM NICHT RESPEKTIEREN, DASS WELLEN KEINE MENSCHEN SIND?

Flüchtlingslager Halle 32
www.chasos.ch

13. – 19. Juni 2011
Messegelände Basel

CHASOS HILFT DEN FLUTOPFERN IN DER SCHWEIZ

FLÜCHTLINGSLAGER HALLE 32

Der politische Druck, den CHASOS mit der Petition «Kunstverlagerung» (www.kunstverlagerung.ch) auf die etablierten Kulturinstitutionen ausübt, hat bereits Wirkung gezeigt. So stellt uns das BAK (Bundesamt für Kultur) während der ART BASEL vom 14. Juni bis 19. Juni 2011 die Halle 32 zur Verfügung. Dort wird CHASOS als Auffangbecken für die gewaltigen Flüchtlingswellen aus Nordafrika das Flüchtlingslager Halle 32 errichten.

Aleins im Februar 2011 sind drei Asylgesuche aus Libyen eingegangen. Man rechne: Wenn dies im gleichen Tempo weitergeht, werden bereits in 30 Jahren über 1000 Personen in der Schweiz lybischer Abstammung sein! Die Masseneinwanderung aus Libyen und Nordafrika bringt eine schlechtere Islamisierung mit sich, die das Fundament unserer Kultur zersetzt. Schon heute gibt es in manchen Stadt-

gebieten mehr Kebab-Stände als Kirchen. Deshalb soll das Flüchtlingslager Halle 32 in erster Linie der einheimischen Bevölkerung Schutz vor dem Massenexodus aus Libyen bieten. Um beiden Seiten einen unangenehmen Kulturschock zu ersparen, wird die einheimische Bevölkerung gebeten, die HALLE 32 zwischen dem 14. und 19. Juni nicht zu betreten.

1. vgl. Samuel Philippe Buehligen: Clash of Cultures, 2009



SPENDEN

C+ CHASOS
Christlich-humanitäre
Asyl-Selbsthilfe-Organisation Schweiz
IBAN: CH77 0070 0112 8001 1073 8
Bankkonto-Nr.: 1128-0110.738
Bankclearing 700



Über uns
Werte
Themen
Kunstverlagerung
Flüchtlingslager
Jeder Schuppen zählt
Spenden
Kontakt

Like Send 69 people like this.



Über uns
Werte
Humanitäre Tradition
Hilfe zur Selbsthilfe
Menschenrechte
Pastorale Arbeit
Bibelstellen und Zitate

Themen
Kunstverlagerung
Flüchtlingslager
Jeder Schuppen zählt
Spenden
Kontakt

Hilfe zur Selbsthilfe

Als christlich-humanitäres Hilfswerk müssen wir nicht nur den immer gewaltigeren Flüchtlingsströmen aus Nordafrika Rechnung tragen, sondern auch den beschränkten Ressourcen und Aufnahmekapazitäten der Schweiz: Es kann nicht sein, dass wir vor lauter Menschlichkeit die Menschen in unserem eigenen Land vergessen!

Das oberste Gebot bei allen Erste-Hilfe-Massnahmen ist der Eigenschutz.

Damit die Schweiz weiterhin Verfolgten aus aller Welt Schutz und Obdach bieten kann, müssen wir dazu Sorge tragen, dass unser kleines Rettungsboot nicht überladen wird. Solange die apokalyptischen Flüchtlingswellen aus Nordafrika aber ungedämmt unsere kleine Schweiz überfluten, ist es nur eine Frage der Zeit, bis das Boot samt Besatzung untergeht! Darum ist es wichtig, dass wir als Hilfswerk genau hinschauen, wem wir die Aufnahme in unser Land gewähren wollen und wem nicht. So helfen wir der Schweiz und unserer humanitären Tradition am meisten.



Wer bei einem Verkehrsunfall auf die Strasse rennt, ohne zuerst den Unfallort zu sichern, tut dem Verletzten einen Bärendienst: Niemandem ist geholfen, wenn der Helfer selber unter die Räder kommt!

Februar/März 2011 Gründung CHASOS

Ausgangslage

Seit dem Einsetzen des „Arabischen Frühlings“ debattieren Politiker und Journalisten, welche Folgen die Krise für die Schweiz haben wird. Die Hauptsorge gilt dabei der Frage, wie die Schweiz als kleines Land vor einem «Überrolltwerden» durch die «gewaltigen Flüchtlingswellen» und «apokalyptischen Flüchtlingsströme» geschützt werden kann. Dass es sich aber um schutzsuchende Menschen handelt, die vor despotischen Regimen auf der Flucht sind, wird ausgeblendet oder gar negiert: «Bei den Migranten handelt es sich um Wirtschaftsflüchtlinge, die sofort zurückgeschickt werden müssen.» (Karin Keller Sutter, FDP).

Feb. 2011: Tägliche Medienberichte zu den Aufständen in Libyen: Hunderte von Demonstranten werden vom Gaddafi-Regime auf offener Strasse massakriert.

23. Feb.: SVP erklärt die Flüchtlinge aus Nordafrika zu Wirtschaftsflüchtlingen und will ihnen das Asyl verweigern.

25. Feb.: SVP fordert den Einsatz der Armee an der Grenze, um die „Flüchtlingsströme“ abzuwehren.

7. März: CVP will in Nordafrika Arbeitsstellen schaffen, damit aus den Krisengebieten keine Flüchtlinge in die Schweiz strömen.

8. März: FDP will in alten Armeeunterkünften zentrale „Internierungslager“ für Flüchtlinge bauen.

9. März: Auch SP-Bundesrätin Simonetta Sommaruga befürwortet zentrale Lager für Flüchtlinge.

2. April: Umweltorganisation Ecopop will die Zuwanderung begrenzen und lanciert eine Initiative gegen die Überbevölkerung.

3. April: Als Beitrag zur Atomdebatte fordert die SVP eine Einwanderungsbremse, um den steigenden Bedarf an Energie zu drosseln.

Humanitäres Scheinheiligtum

Noch immer ist die Schweiz eines der reichsten Länder der Welt. Noch immer rühmt sich die Schweiz ihrer «humanitären Tradition» und unsere Landeskirchen verkünden stolz die «christlichen Grundwerten unserer Gesellschaft». Trotzdem will man den Flüchtlingen, die in die Schweiz gelangen, die temporäre Aufnahme und Hilfe verweigern: «Die Schweiz platzt aus allen Nähten. Wir können nicht Tausende Nordafrikaner aufnehmen und finanzieren. Das wäre staatliche Förderung von Asylmissbrauch.» (Lukas Reimann, SVP).

7. Mai Pfarrer Wilfried Stocher

www.facebook.com/wilfried.stocher

«Erinnern Sie sich noch an Alois Stocher? Den bekennenden SVP-Fan und Geschäftsführer der „Organisation zur Lösung der Ausländerfrage? [...] Nun gut, der Alois hat einen jüngeren Bruder – Wilfried. Der hats genauso faustdick hinter den Ohren. Er ist Pfarrer in Schleinikon im Zürcher Unterland und Initiator von Chasos, der christlich-humanitären Asyl-Selbsthilfe-Organisation Schweiz. Es handelt sich dabei um ein privates Hilfswerk, gegründet als Reaktion auf die Umwälzungen in Nordafrika. Mit seinem Bruder verbindet Wilfried die Liebe zur Schweiz, und, wie könnte es anders sein, der Ärger über die ungeheuren Probleme der Masseneinwanderung: wahnsinnig dichte Besiedlung, kaum mehr erschwinglicher Wohnraum, mehr Kebabstände als Kirchen.» (Tages-Anzeiger vom 30.5.11, S.2)

7. Mai Petition **Kunstverlagerung**

www.kunstverlagerung.ch

«Via Petition fordert der Pfarrer zudem die sofortige Suspendierung aller Subventionen und Fördergelder für Kunstprojekte und Kulturschaffende. Sämtliche öffentliche Kulturinstitutionen - Museen, Kunsthallen, Konzertsäle, Theater - sollen entrümpelt werden. Was, mögen Sie sich fragen, hat Kunst mit Ausländern zu tun? Für Wilfried Stocher ist der Zusammenhang klar: Denn jetzt, wo jeder Rappen zähle, die Lage ernst, ja angesichts des «Flüchtlings-Tsunamis» gar bedrohlich sei, könne man mit den Geldern Gescheiteres anstellen, als sie für solch «fertigen Blödsinn» wie Kunst auszugeben. Pipilotti Rist, Thomas Hirschhorn, Roman Signer - sie alle gehören für den Pfarrer zum «Gruselkabinett» der aktuellen Schweizer Kunstszene. Die durch den Förderstopp frei gewordenen Ressourcen will er in den Bau von Flüchtlingslagern investieren. «Kunstverlagerung» nennt Stocher das. [...] Es gibt dann doch Kunst, die Pfarrer Stocher gefällt. Werke immenser Schönheit und inniger Lebendigkeit male seit Jahrzehnten - Rolf Knie.» (Tages-Anzeiger vom 30.5.2011)

Die Petition „Kunstverlagerung“ wurde nicht nur über die Medien publik gemacht, sondern auch an rund **1000 Kunstschaffende der Schweiz** verschickt. Die Reaktionen der KünstlerInnen reichten von ungläubigem Entsetzen bis zur Entrüstung. Nur wenige durchschauten die Petition als Kunstaktion. Viele Kunstschaffende versuchten Pfarrer Wilfried Stocher in langen Ausführungen den Sinn und die gesellschaftliche Funktion von Kunst zu erklären – und weshalb es demnach völlig verkehrt sei, bei der Kunst zu sparen oder sie gegen die Flüchtlingshilfe auszuspielen. Eine Auswahl dieser Mails druckte Pfarrer Stocher aus, machte die Namen unkenntlich und stellte sie als schlechte Gegenargumente zu seiner Petition öffentlich zur Schau. Darüber schrieb er: „So daneben reagieren die sog. Kunstschaffenden auf unsere Petition!“

6. Juni bis 6. Juli Installation **Propagandazentrale**

Planet13, Klybeckstr. 60 in Basel.

Das Planet13 bietet für Armutsbetroffene und Migranten kostenlose Arbeits- und Internetplätze an und hilft bei Bedarf auch mit Beratung. Beide Schaufenster standen mir zur Verfügung, um den regenutzten Treffpunkt für Migranten und Flüchtlinge aus Nordafrika und anderen Krisenregionen in eine CHASOS-Propagandazentrale zu verwandeln. Die Schaufenster wurden mit Plakaten und Broschüren ausgestattet und auf einem Bildschirm lief nonstop das Propaganda-Video „Präventionskampagne für Flüchtlinge“. Die Installation gab einerseits Anlass für heftige und kontroverse Diskussionen. Andererseits erhoffte ich mir, für das Flüchtlingslager Halle32 echte Flüchtlinge als Teilnehmer zu finden. So lagen auch Informationsblätter auf, die in verschiedenen Sprachen die Hintergründe der Aktion offenlegten:

[...] Pourquoi faudrait-il que je participe à ce projet?

Il y a d'une part la possibilité de descendre dans la rue avec d'autres migrants et de manifester pour demander le respect des droits humains. Une autre possibilité est de participer à ce projet artistique – dans un temps et dans un espace qui retient toute l'attention des médias. La foire d'ART BASEL attire des milliers de visiteurs et d'imminents invités, qui investissent beaucoup d'argent dans l'art – ce qui rend le discours de la Suisse selon lequel il n'y aurait pas d'argent pour aider les réfugiés d'autant plus absurde.



Petition unterschreiben

Name:*

Beruf:

E-mail:

Wohnort:*

[Petition unterschreiben](#)

Unterschriften (322)

| | |
|------------------------------------|--------------------|
| Riccardo Lisi, Kunstkurator | Carlazzo (Italien) |
| Isabel Kuhn, Praktikantin | Basel |
| banchini leo, | geneve |
| Sara Hedberg, Artist | stockholm |
| Peter Kutcher, Werbekaufmann | Basel |
| graf senta, | bern |
| Kipfer Andrea, EHEFRAU | 8803 Rüschiikon |
| Brechtbühl, Politiker | rüschiikon |
| adam, zar | basel |
| Peter Enis, | Basel |
| Vania Kurkova, Bankangestellte | Schöffliisdorf |
| Jana Bleichenbacher, Logopädin | Schleinikon |
| Peter Wirz, Polier | Schleinikon |
| Beat Huggel, Automechaniker | Schleinikon |
| Kim Suy Lin, Modeberaterin | Steinmaur |
| Willy Richter, Tierarzt | Niederweningen |
| Josef Kägi, Gärtner | Schleinikon |
| Elvira Glättli, Kaufm. Angestellte | Schöffliisdorf |
| Mara Graf, Technikerin HF Hochbau | Schleinikon |
| Ursina Beer, Coiffeuse | Schöffliisdorf |
| Adrian Singer, Psychologe | Niederweningen |
| Veronika Jucker, Sekretärin | Baden |
| Hans Jaeggi, Arzt | Oberweningen |
| Irina Jaeggi, Pflegeassistentin | Oberweningen |
| Herbert Zahner, Parkettleger | Oberweningen |
| Linus Meier, Elektromonteur | Schleinikon |
| Tamara Aeberli, Physiotherapeutin | Schöffliisdorf |
| Sabine Eberhard, | Schleinikon |

AUFRUF ZUR KUNSTVERLAGERUNG

Für einen grossen Teil der Schweizer Bevölkerung besteht die "Krise" in Nordafrika nicht darin, dass in Libyen ein blutiger Bürgerkrieg in Gang ist und in vielen arabischen Staaten von Marokko bis Saudi Arabien weiterhin despotische Regime an der Macht sind. Vielmehr geht zu Recht die Angst um, dass ein Flüchtlings-Tsunami aus Nordafrika unser Land überrollt: Unser Wohnraum, unsere Arbeitsstellen, unsere Sozialwerke – all das droht von den gewaltigen Migrationsströmen fortgerissen zu werden! Denn als kleines Land verfügt die Schweiz weder über den Platz noch über die Ressourcen, um all diese Menschen aufnehmen zu können.

Obwohl diese Einschätzung grundsätzlich richtig ist, bleibt in der Flüchtlings-Debatte ein wesentlicher Aspekt bislang unberücksichtigt:

Jährlich sprechen Bund, Kantone und Gemeinde eine Unzahl an Subventionen, Preis- und Fördergelder für sog. Kunstprojekte, Kulturschaffende und Kulturinstitutionen.

Und was machen die Begünstigten mit all diesem Geld? Sie machen, was sie wollen! Dank der staatlichen Förderitis können die sog. Kulturschaffenden mittlerweile jeden fertigen Blödsinn zu Kunst erklären und so das Publikum für dumm verkaufen. Auf die Bedürfnisse und Interessen der Bevölkerung nehmen die sog. Kulturschaffenden längst keine Rücksicht mehr – im Gegenteil: wenn der normale Bürger sich nicht für ihre "Kunst" interessiert, wird er als Banause verschimpft oder verlacht. So einfach machen es sich die sog. "Künstler"!

Wollen wir dafür weiterhin unsere Steuern und Gelder verschwenden? Auch jetzt, wo jeder Rappen zählt und sinnvoll verwendet werden könnte?

Können wir es verantworten, dass wir aus Platz- und Ressourcengründen keine Flüchtlinge mehr aufnehmen, solange wir gleichzeitig Millionen von Franken und Quadratmeter für die sog. "Kunst" zur Verfügung stellen?

Wir finden: Schluss mit diesem Unsinn! Jetzt, wo es ernst gilt, können wir uns einen solchen Luxus nicht mehr leisten!

Darum fordern wir:

- 1. Sofortige Suspendierung aller Subventionen und Fördergelder für alle sog. Kunstprojekte, Kulturschaffenden und Kulturinstitutionen.*
- 2. Entrümpelung sämtlicher öffentlicher Kulturinstitutionen (Museen, Kunsthallen, Konzertsäle, Theater).*
- 3. Umverteilung und Umnutzung der frei werdenden Ressourcen (Gelder, Räumlichkeiten, Infrastruktur) zur Einrichtung von Flüchtlingslagern.*

Wir rufen alle, die unsere Meinung teilen, dazu auf, diese zynische Verschwendung unserer Steuergelder abzulehnen und unseren öffentlichen Aufruf zur Kunstverlagerung mit zu unterzeichnen.

Von: [Stefan Balthasar](#)
 Datum: Sat, 7 May 2011 19:20:31 +0200
 An: Kirchengemeinde Schleinikon <info@chasos.ch>
 Betreff: Re: Aufruf zur Kunstverlagerung - bitte unterzeichnen und weiterleiten!

Guten Tag,

Ich kann mich nicht entscheiden ob ich lachen oder mich aufregen soll. Dass sie Ihren "Aufruf" ausgerechnet an einen Kunstschaftenden schicken ist äusserst grotesk. Auch verschwende ich mit dieser Mail wahrscheinlich meine Zeit, da sie kaum von Ihren Zielen abzubringen sind.

Anscheinend haben sie nicht die geringste Ahnung was Kunst ist, was ihre Funktion sein könnte und was Kultur bzw. Kulturelles Erbe bedeutet.

Innen das alles zu erklären würde meinen Zeitrahmen aber wirklich sprengen. Trotzdem... wissen Sie dass (und das ist nur eine Funktion von vielen) Kunst ein Spiegelbild einer Kultur darstellt? Dass dieses Abbild einer Kultur das einzig Physische ist, dass in 500 Jahren von der heutigen Zeit noch existiert und unsere Heutige Kultur erklärt? Wussten Sie dass auch in der Moderne Kunst als abartig kritisiert, und trotzdem in die Kathedralen gestellt wurde? Dass Kunstwerke in Museen Leuten einen emotionalen Bezug zu früheren Zeiten erleichtern und somit die vorherrschende Kultur erklären können?

Und vor allem Wussten Sie das auch das Christentum ein Teil unserer Kultur ist? Fangen wir also damit an die Kirchen abzureissen und die Pastoren zu entlassen. Wissen Sie wie viel Geld man damit einsparen könnte? Damit könnte man dann Entwicklungshilfe leisten (mir ist durchaus bewusst dass auch die Kirche Entwicklungshilfe leistet).

...

Die Diskussion ist aber so oder so müsig da sie keine Vorstellung davon zu haben scheinen wie viel Geld in der Schweiz in die Kulturförderung fliesst. Laut Bundesamt für Statistik produziert die Kulturförderung ca 7 mal mehr Finanziellen Rücklauf als sie kostet, das Heisst, eigentlich ist es Wirtschaftsförderung. Im übrigen ist der Betrag verglichen mit anderen Ausgaben die nun wirklich niemandem etwas nutzen wie z.B. Subventionierung der Landeskirchen, des Militärs, von Erdölprodukten, ... verschwindend klein. Auch bekommen Künstler vom Bund kein Geld für ihre Arbeit. In einzelnen Fällen entschliesst der Bund dass ein Künstler repräsentativ für sein Land sei und eine Ausstellung im Ausland quasi als "Werbung" (Tourismus, Produkte, ...) unterstützt wird. Diese Unterstützung betrifft aber lediglich Transport- und Versicherungskosten.

Anders sieht es aus bei: Landwirtschafts-Subventionierung, den Ausgaben für das Militär, Ausgaben für Kirchen, ... Da gibt es kaum finanzielle Rückläufe. (Informationen laut Bundesamt für Statistik, 2009)

Da Sie Diese Mail aber wahrscheinlich sowieso nicht bis hierhin lesen werden beende ich sie nun.

Gruss

[Stefan Balthasar](#)

Von: [Stefan Balthasar](#)
 Antworten an: <[Stefan Balthasar](#)>
 Datum: Sun, 8 May 2011 07:34:02 +0000 (GMT)
 An: <info@chasos.ch>
 Betreff: AW: Aufruf zur Kunstverlagerung - bitte unterzeichnen und weiterleiten!

AUFRUF ZUR KUNSTBEFÖRDERUNG
 vielen dank für die nachfrage...
 leider muss ich sie enttäuschen und ihnen folgendes mitteilen...

ich war letzte woche in siena (italien) und war beeindruckt von den diversen bauten und der kunst die durch die kirche (katholische) in der zeit gemacht wurden... es ist klar, dass es sich um eine machtdemonstration handelt die aber viele entdeckungen mit sich brachte... entdeckungen die die kirche – das christentum... in unterschiedliche richtungen (meinungen) teilte, wie zum beispiel die evangelische entschlossenheit... die kunst soll weiter von den diversen preis- und fördergelder die vom bund und den kantonen vergeben werden überleben können...oder mehr bekommen... Ein Tipp: arbeiten sie herr pfarrer wlfried stoche einmal mit künstlern um ihr anliegen (CHASOS), ihre missgunst die sie missionieren, endlich besser zu verstehen...oder wechseln sie den glauben... Liebe grüsse

künstler

Von: [Hans Stalder](#)
 Datum: Sun, 8 May 2011 08:23:30 +0200
 An: Kirchengemeinde Schleinikon <info@chasos.ch>
 Betreff: Re: Aufruf zur Kunstverlagerung - bitte unterzeichnen und weiterleiten!

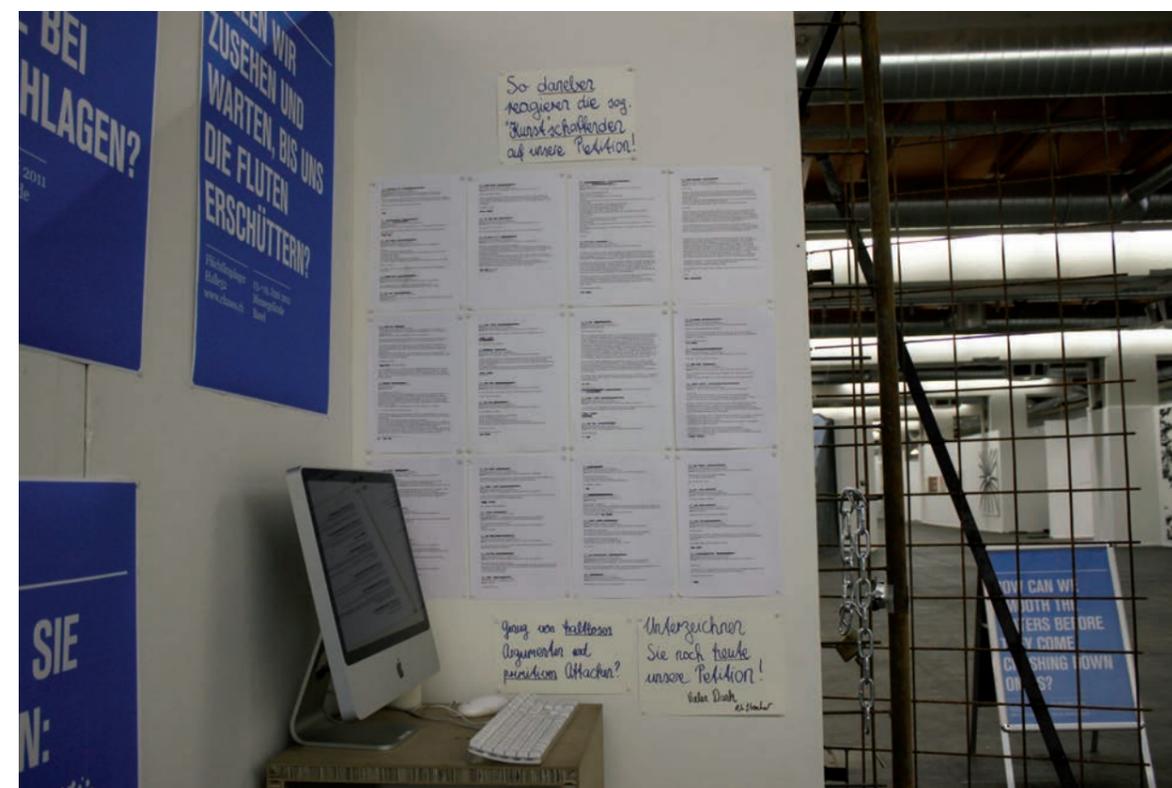
ich weiss nicht, wie sie an meine adresse gelangt sind - aber meinen sie nicht, dass sie da am falschen punkt ansetzen? Wofür werden denn schliesslich sonst überall staatliche gelder ausgegeben, wie wäre es z.B. mit dem militär? Haben sie allen ernstes vor, die kunsthalle in ein flüchtlingslager umbauen zu lassen? Oder ist ihr mail ironisch gemeint?

Ich habe mich durchaus schon in der flüchtlingshilfe engagiert, bin zudem künstlerin und halte diese idee für völlig falsch. Zudem sind gerade aus dem kulturkreis viele menschen in der flüchtlingshilfe engagiert, sehr viel stärker, als in anderen bereichen. Macht die kunst, die kultur, unsere unsichere existenz, die z.T. finanziell prekäre lage uns womöglich sensibel für solche anliegen? Wissen sie eigentlich, wieviele kulturschaffende sich zum thema flüchtling beteiligen/damit auseinandersetzen?

(Kennen sie übrigens die autonome schule, an der ich aber nicht aktiv beteiligt bin? Die z.B. sprachkurse für asylsuchende anbietet? Grosse teils künstlerinnen, theaterschaffende etc. (Diese wird nun allerdings nicht finanziell unterstützt, sondern auch noch aus ihren räumlichkeiten immer wieder geräumt. Aber das ist ja dann auch in ihrem sinne.)

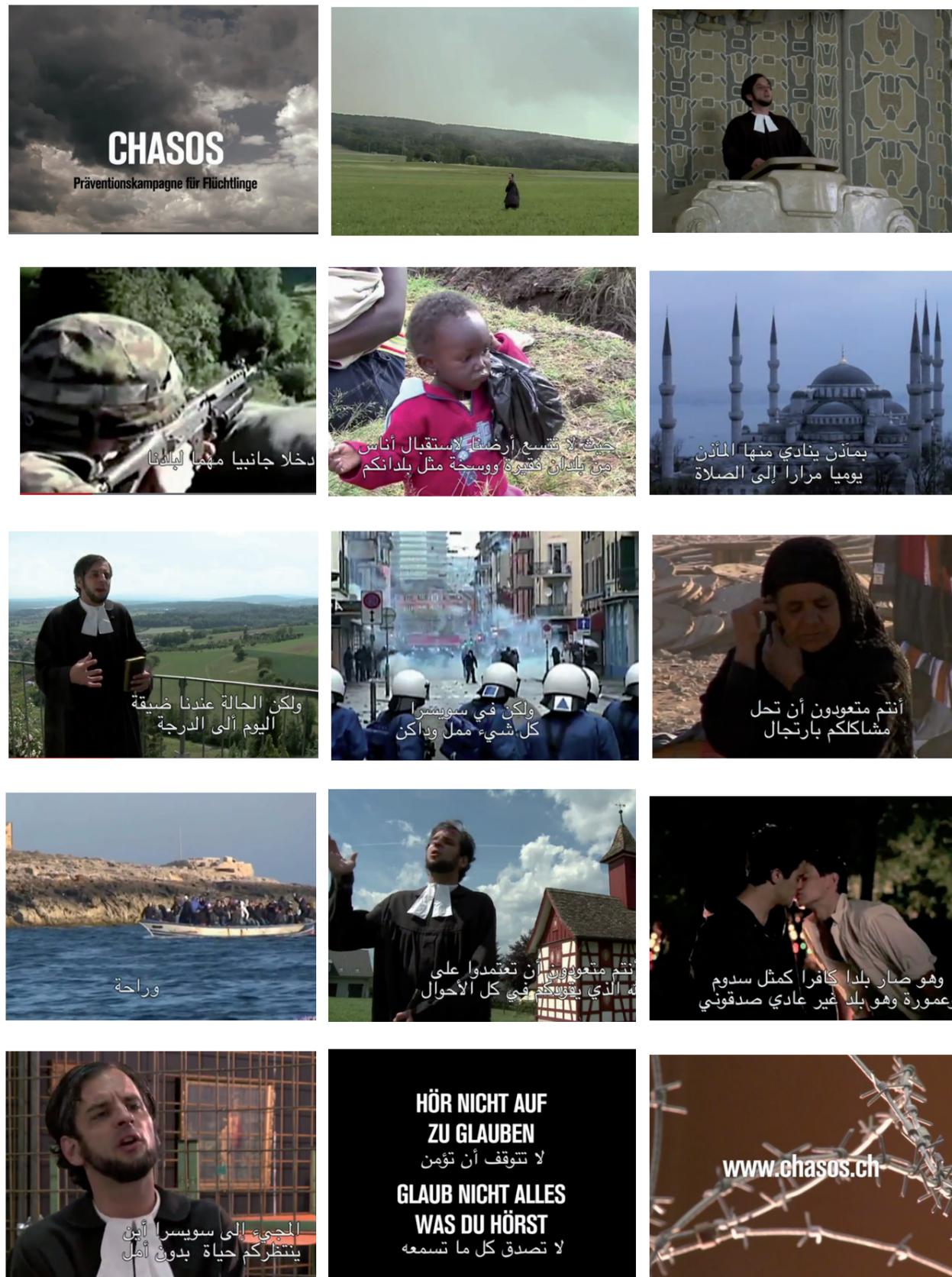
Mit freundlichen grüssen,

[Hans Stalder](#)



7. Juni Propaganda-Video (youtube.com/watch?v=W9Z3uQyvE7w) Präventionskampagne für Flüchtlinge

Bereits 2007 lancierte der Bund eine Negativkampagne, um Migranten aus Afrika davor abzuschrecken, in der Schweiz Asyl zu beantragen:

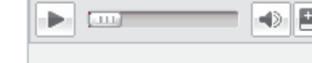


So schrecken wir die Afrikaner ab

Aufgedeckt: Mit einem TV-Spot macht der Bund Negativreklame für die Schweiz – um Afrikaner von der Einwanderung abzuhalten.

Von Marcel Odermatt und Christof Moser | Aktualisiert um 15:13 | 22.02.2010

Das Abschreckungsvideo



» Mehr Videos im Multimedia-Center

Der Spot

Ein afrikanischer Asylant ruft seinen Vater in Afrika an und erzählt, wie schön er es in der Schweiz hat. In Wahrheit lebt er auf der Strasse, wird von der Polizei verfolgt und muss betteln gehen. Im Abspann steht in schlechtem Englisch, wer den Spot finanziert: «The Switzerland Government».

Realisiert hat die Anti-Asylanten-Kampagne die Internationale Organisation für Migration (IOM) – «finanziert von der Schweizer Regierung», wie im Abspann des Spots zu lesen ist. Im Radio läuft die Kampagne ebenfalls. Auch werden im ganzen Land Flyer mit der Abschreck-Botschaft verteilt, geschmückt mit einem grossen Schweizer Kreuz.

Staatlich finanzierte Antiwerbung für die Schweiz – das ist ungewöhnlich. Normalerweise ist der Bund um jeden Preis bemüht, die Schweiz im Ausland ins beste Licht zu rücken. Dafür geben die staatliche Image-Agentur Präsenz Schweiz und Schweiz Tourismus jedes Jahr Millionen aus. In Afrika aber tut die Schweiz genau das Gegenteil.

«Wir haben die Verpflichtung, diesen Menschen aufzuzeigen, was eine Flucht für sie für Folgen haben kann», begründet Eduard Gnesa (55), Direktor des Bundesamts für Migration (BFM) die ungewöhnliche Aktion. Gnesa selbst hatte die Idee für die Schockkampagne: «Die Flüchtlinge sollen sich keine falschen Vorstellungen machen von der Schweiz.»

Grund für die Propaganda-Offensive, die aus dem ordentlichen Budget von Bundesrat Christoph Blochers Migrationsamt bezahlt wird und weniger als eine halbe Million Franken kosten soll, ist der wachsende Strom von Wirtschaftsflüchtlingen aus Afrika. Immigranten, die aus wirtschaftlicher Not in die Schweiz kommen wollen, um hier ihr Glück zu versuchen, haben keine Chance auf eine Aufenthaltsbewilligung. In den letzten Jahren wurden in der Schweiz rund 300 000 unqualifizierte Jobs abgebaut. Dank EU-Personenfreizügigkeits-Abkommen kann die Schweizer Wirtschaft auf ein Reservoir von über 200 Millionen Menschen im erwerbsfähigen Alter zurückgreifen. Afrikaner werden hier als Arbeitskräfte kaum gebraucht. So bleibt ihnen in der Schweiz oft nur der Asylantrag und ein Leben ohne Arbeit. Davor will der Bund sie bewahren – auch um Kosten im Asylbereich zu sparen.

Blocher: «Ich begrüsse solche Aktionen»

Christoph Blocher (67) unterstützt die ungewöhnliche Anti-Auswanderungs-Kampagne seines Bundesamts für Migration (BFM) in Afrika: «Ich begrüsse solche Aktionen voll und ganz», sagte der Justizminister gestern Samstag am Rand einer SVP-Veranstaltung zu SonntagsBlick. «Wir müssen den Afrikanern aufzeigen, dass die Schweiz kein Paradies ist.»

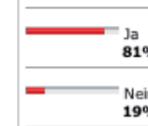
Blocher, der letztes Jahr mit seiner Aussage für Aufregung sorgte, Afrika müsse sich selber helfen: «In vielen afrikanischen Staaten versprechen Schlepper-Organisationen den Flüchtlingen den Himmel und erzählen, wie schön es Flüchtlinge bei uns in der Schweiz hätten. Dieses Bild müssen wir korrigieren.» Den TV-Spot hat er noch nicht gesehen.

Abo-Service

Ja
 Nein

Frage der Woche

Soll der Bund Afrikaner abschrecken?



Halbzeitpause im Fussballspiel Schweiz gegen Nigeria. Es ist Dienstagabend, 21.30 Uhr. Millionen Nigerianer, die ihrem Team vor den Bildschirmen die Daumen drücken, wissen noch nicht, dass ihre Mannschaft nach dem Abpfiff im fernen Zürich als Sieger vom Platz gehen wird. Dafür erfahren sie im Werbeblock, dass in der Schweiz nicht alles so schön ist, wie sie vielleicht meinen.

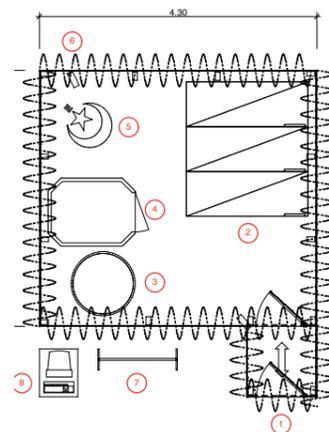
Die Schweiz – das Land, in dem Milch und Honig fliessen? «Glaubt nicht alles, was ihr hört», wird am Ende des TV-Spots eingeblendet, der auch jetzt noch im nigerianischen Fernsehen zur besten Sendezeit ausgestrahlt wird – im Auftrag der Eidgenossenschaft, wie SonntagsBlick-Recherchen zeigen.

Der Spot führt den Afrikanern drastisch vor Augen, was sie nach einer Flucht in die Schweiz im vermeintlichen Paradies erwarten können: ein Leben in Armut, ohne Perspektiven, ein Leben als Bettler oder Obdachlose.

Laut dem Blick gabe es 2007 53 Asylanträge weniger als im Vorjahr, was für Justizminister Blocher zeigte, dass der Bund mit seiner Kampagne richtig liege ...

Inspiziert davon lanciert Wilfried Stocher seine eigene Präventionskampagne für Flüchtlinge, um die «Migrationswellen bereits im Anrollen abzustoppen». In dem **Abschreckungsvideo** beschwört Stocher in eindringlichen Worten und suggestiven Bildern alle Afrikaner und Muslime, dass sie in ihren eigenen Ländern bleiben sollen, wo sie es schöner hätten. Die Schweiz sei ein gottloses Land geworden, ein Sodom und Ghomorra! Es sei furchtbar, hier leben zu müssen! Damit die Botschaft des Videos in den Ziel-Ländern Nordafrikas und des Nahen Ostens auch verstanden wird, ist der Spot arabisch untertitelt.

PRÄVENTIONSKAMPAGNE FÜR FLÜCHTLINGE (CHASOS):
Abschreckungs-Video mit arabischen Untertiteln.



Legende

- 1 Eingang (Schleuse)
- 2 Ess- und Schlafbereich
- 3 Trinkwasser- und Waschbecken
- 4 Unisex-Toilette
- 5 Markierung der Gebetsrichtung
- 6 Überwachungskameras
- 7 Informationswand für Broschüren
- 8 TV/Internetstation

13. Juni Performance Pfingstpredigt

Zur Feier des „Geburtstags der Kirche“ und der Entsendung des Heiligen Geistes lädt Wilfried Stocher am Pfingstmontag 13. Juni 2011 in Basel zur festlichen Eröffnung des Flüchtlingslagers Halle 32 ein. Die Messehalle würde ihm vom Bundesamt für Kultur zur Verfügung gestellt, nachdem es CHASOS gelungen sei, mit der Petition „Kunstverlagerung“ Druck auf den Bund auszuüben. Zur Eröffnung hält Wilfried Stocher eine Pfingstrede, in der er einerseits klarmacht, welche Parteien und Politiker wichtige Pionierarbeit im Hinblick auf das CHASOS-Flüchtlingslager geleistet hätten. Andererseits gerät die Rede zunehmend zu einem flammenden Plädoyer wider die sog. „Kunst“ und ihre staatlichen Förderer:

Über das Pfingstwunder:

Wir sind heute zusammengekommen, um ein Wunder zu feiern. Keine zwei Monate nach den ersten Grundsatzpapieren und Entwürfen der FDP und Bundesrätin Sommaruga, feiern wir hier dicht an der Grenze zum Ausland, auf dem Messengelände in der Hafenstadt Basel, die Eröffnung des ersten zentralen Internierungslagers für Flüchtlinge in der Schweiz. Ein Wunder, das ganz im Heiligen Geiste der Pfingsten liegt, der Geburtsstunde der Kirche, der Fundamentlegung unserer Gesellschaft und christlichen Gemeinschaft. [...]

Über die christlich-humanitäre Tradition der Schweiz:

Die Schweiz ist ein kleines Land mit beschränkten Ressourcen. Und wenn wir weiterhin den wirklich Verfolgten Schutz gewähren wollen – und dabei denke ich in erster Linie zuerst an Steuerflüchtlinge und frisch gestürzte Diktatoren – dann bleibt uns nichts anderes übrig, als alle Schein-Flüchtlinge rigoros abzuwehren. Nur so wird es uns gelingen, den lukrativen Fortbestand unserer christlich-humanitären Tradition auch für die zukünftigen Generationen zu sichern. [...]

Über den Sinn christlicher Nächstenliebe:

Was aber bedeutet „Liebe deinen Nächsten wie dich selbst“ (Mt. 22, 37-39)? Es bedeutet, dass wir zuerst und zunächst immer zu uns selbst und unseren Nächsten schauen sollen, bevor uns auch das Schicksal von Fremden kümmern darf. Aufrichtige christliche Nächstenliebe ist darum nur möglich, wenn wir achtgeben darauf, dass uns die fremden Menschen nicht zu nahe kommen. Das haben inzwischen auch die Politiker von den rechten bis zu den rechtsumkehrten linken Parteien erkannt. Denn wir können die humanitäre Tradition der Schweiz langfristig nur dann aufrechterhalten, wenn wir auch weiterhin den Wohlstand unseres Landes über das Wohl der fremden Menschen stellen. [...]

Über die Kunst:

Worauf wir hingegen durchaus verzichten können, dürfte Ihnen allen spätestens auf dem Weg hierher klargeworden sein. Richtig, ich rede von der sog. „Kunst“ - oder zumindest von dem, was die sog. „Kunstsachverständigen“ dafür halten. Schauen Sie sich bitte um! Überzeugen Sie sich selbst. All das, was sie in diesen Räumlichkeiten sehen, all das Geschmier, das Gebastel, das Gekleckse, das Gerümpel, all der Müll und Schrott, der überall rumliegt, all der Krumpe, das Krumme, Rostige, Kaputte, all das ist staatlich subventionierte „Kunst“. Denn ob Sie es glauben oder nicht, aber genau dafür verlocken Bund, Kantone und Gemeinde jährlich x-Millionen Franken an Preisen und Fördergeldern. Beahlt von Ihren Steuern! Sie lachen? Sie glauben mir nicht? Sehen Sie die leucht-orangen Warnpunkte an den Wänden? Überall, wo sie diese orangen Warnpunkte sehen, hat die Eidgenössische Kunstkommission Tausende von Franken Ihrer Steuergelder verschleudert! [...]



13. Juni-19. Juni Environment Flüchtlingslager Halle32

In seiner Eröffnungsrede preist Pfarrer Wilfried Stocher das Flüchtlingslager folgendermassen an:

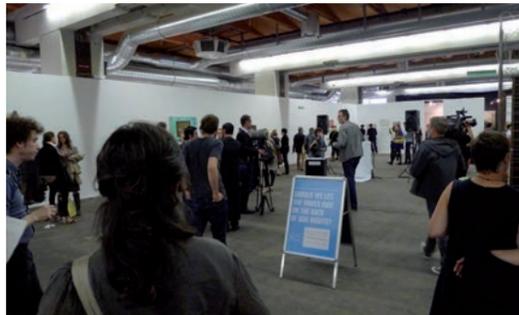
«Es gibt 12 Betten, die selbstverständlich auch doppelt belegt werden können. Es gibt eine Multifunktions-Wasserstelle, die sich ebenso für Körperpflege wie für den täglichen Trinkwasserbedarf eignet. Und die Toilette, die ganz im Geiste des demokratischen Gleichheitsprinzips beiden Geschlechtern offensteht, erfüllt dieselben strengen Hygienestandards, denen selbst grosse Festivals genügen müssen. Sogar eine Gebetsecke mit viel Beinfreiheit bietet unser Flüchtlingslager. Sie sehen, um das humanitäre Wohl der Inhaftierten brauchen Sie sich wahrlich keine Sorgen zu machen. Aber auch Sie, liebe Schweizerinnen, liebe Schweizer, brauchen künftig keine Angst mehr zu haben vor den Fremden. Denn unser Lager ist nach strengsten Sicherheitsauflagen gebaut, die Ihnen, der einheimischen Bevölkerung, einen optimalen Schutz vor den inhaftierten Flüchtlingen bieten. So ist die 3.65 Meter hohe Umzäunung aus hochwertigem Stahl mit einer Gleichspannung von 120 Volt gesichert und wird während 24 Stunden videoüberwacht. Mit seinen Massen von nur 4 auf 4 Meter ist das Flüchtlingslager zudem so kompakt und platzsparend gebaut, dass dafür nur minim Schweizer Grund und Boden beansprucht werden muss. Damit eignen sich unsere Lager optimal für den multifunktionalen Einsatz als Auffangbecken und Schutzwall gegen die Flüchtlingsströme aller Art und Ausmasse, und zwar nicht nur hier in Basel, sondern entlang der ganzen Schweizer Grenze.»

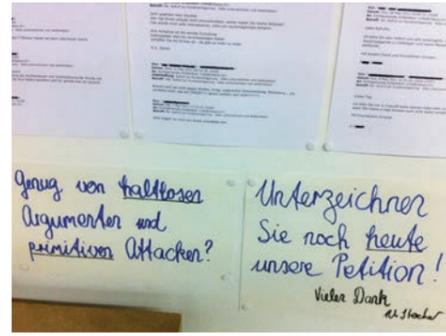
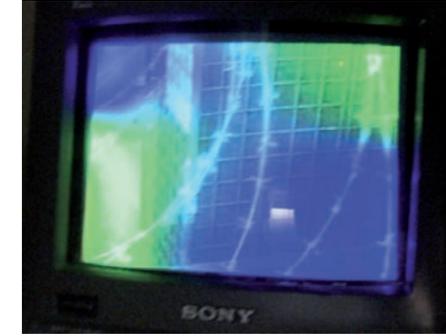
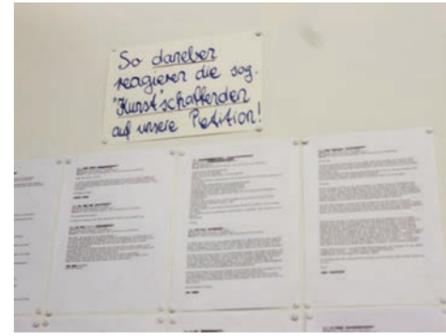
Konzipiert war das Flüchtlingslager ursprünglich als **performative Installation mit echten Flüchtlingen** als Insassen. Ich kontaktierte deshalb verschiedene Flüchtlingsorganisationen (u.a. Solidarité sans Frontière, Planet13, Bleiberechtkollektiv, Autonome Schule) und fragte sie um ihre Mithilfe an:

«Die aktuelle Debatte zu den „Flüchtlingswellen“ nimmt immer groteskere Züge an: Die SVP will die Erderwärmung per Einwanderungsbremse stoppen, die FDP fordert zentrale Internierungslager für Flüchtlinge, die Umweltorganisation ECOPOP lanciert eine „Stopp der Überbevölkerung“-Initiative und inzwischen bläst sogar SP-Bundesrätin Sommaruga ins selbe krumme Horn! Gleichzeitig schmückt sich die Schweiz immer dann mit der humanitären Tradition, wenn sie sie nichts kostet und darum auch nicht gelebt werden muss ...

Diese Doppelmoral will ich mit dem Projekt vor Augen führen - indem ich das umsetze, was den Politikern als „Lösung“ des „Problems“ der „Flüchtlingswellen“ vorschwebt: ein zentrales Lager, das nur dem Schein nach als Nothilfemassnahme für Flüchtlinge gedacht ist, in Wirklichkeit aber einzig den Zweck verfolgt, die Schweizer Bevölkerung vor den Flüchtlingen zu schützen. Darum wird das Lager mehr einem Gefängnis oder einem KZ gleichen als einer karitativen Einrichtung. Den Besuchern der Ausstellung wird ins Bewusstsein gerufen, dass Flüchtlinge nicht (in erster Linie) „Ströme“ oder „Probleme“ sind, sondern Menschen. Es wird suggeriert, dass das hier Vorgeführte unmöglich das sein kann, was sie (politisch) wollen. Aus diesem Grunde ist es wichtig, dass die Besucher mit „echten“ Menschen konfrontiert werden - und nicht etwa mit Schauspielern. Da das Projekt auf dem Messegelände während der Art Basel stattfindet, ist mit einem grossen Publikumszulauf und Medienaufmerksamkeit zu rechnen: Ich bin überzeugt, dass man mit und auf dieser Plattform ein breitenwirksames Zeichen für die (Menschen)Rechte der Betroffenen setzen könnte. Dafür bin ich aber auf eure Unterstützung angewiesen! Nämlich, dass es gelingt, möglichst viele Direktbetroffene (Flüchtlinge, Migranten, Afrikaner...) als Teilnehmer für das Projekt zu gewinnen und so zu demonstrieren, dass die Menschenrechte kein Privileg für Schweizer sind, sondern in gleichem Masse für Flüchtlinge/Ausländer gelten (sollten).»

Trotz wiederholter persönlicher Kontakte zu MigrantInnen erweist es sich als sehr schwierig, Teilnehmer für das Projekt zu finden – zu gross war die Angst, sich zu exponieren und allenfalls negativ aufzufallen. Als die ARD ankündigt, über das Projekt in den Tagesthemen zu berichten, springen auch die Mutigeren wieder ab. So bleibt das Flüchtlingslager während der Ausstellung leer. Pfarrer Wilfried Stocher bringt das jedoch nicht in Verlegenheit. Er wertet das plötzliche Ausbleiben der Flüchtlingsströme als eindeutiges Zeichen, dass seine ‚Präventionskampagne für Flüchtlinge‘ (Abschreckungsvideo) bereits die erhoffte Wirkung gebracht habe.





OLAF-Kampagne

Aktion + Propaganda 4.8 – 28.11.2010

Konzept, Regie: Andreas Heusser, Christof Nüssli, Christoph Oeschger.

Kamera, Schnitt: Christoph Oeschger (Videoclips), Cornelia Heusser (Dok-Filme)

Web-Programmation: Martin Meyer

Fotografie: Desiree Good, Elias Summermatter, Kevin Müller, Dinu Gauthier

Graphik: Christof Nüssli, Severin Egli

Technische Installationen (Bundesplatz): Pascal Bosshard, Andi Domke

Performance: Andreas Heusser (Dr. Alois B. Stocher), Christof Nüssli (OLAF-Generalsekretär

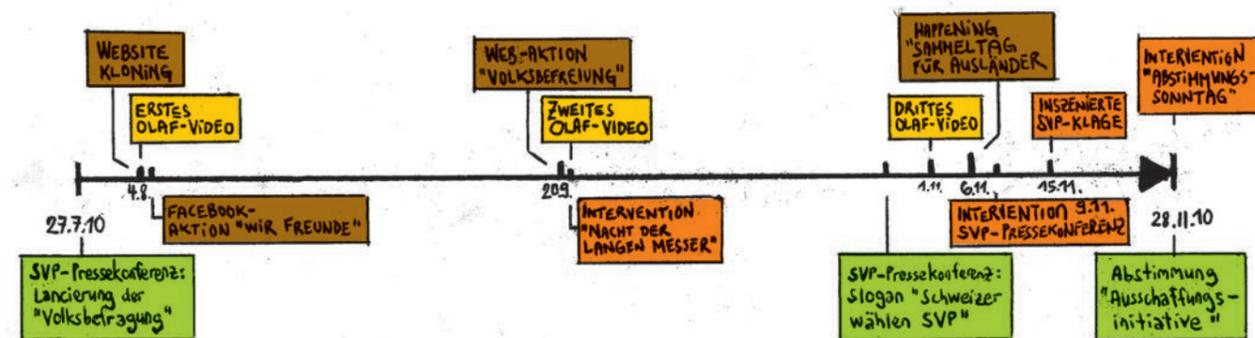
George Klein), Nicolas Häberli (Sicherheitschef Sammeltag), Lea Nüssli, Gianna Molinari

(OLAF-Mitarbeiterinnen Sammeltag), Annette Lory, Martin Felder, Miriam Erni, Severin Rüegg,

Susanne Ruckstuhl, Tanja Kalt (Statisten Videos).

Zeitplan:

- 4.8. Website-Kloning, erstes Propaganda-Video
- 5.8. Facebook-Aktion
- 20.9. Zweites Propaganda-Video, Aktion Volksbefreiung
- 21.9. Intervention Nacht der langen Messer
- 1.11. Drittes Propaganda-Video
- 6.11. Aktion / Happening: Sammeltag für Ausländer
- 9.11. Intervention Pressekonferenz
- 15.11. Inszenierte SVP-Klage
- 28.11. Intervention Abstimmungssonntag



SAMMELTAG FÜR AUSLÄNDER (OLAF)
6.11.2010, Bundesplatz Bern



27. Juli Gründung OLAF

Ausgangslage

Die Ausschaffungsinitiative vom 28.11.10 der SVP hatte zum Ziel, in der Schweizer Verfassung eine Art Apartheidssystem zu verankern. Künftig sollen nicht mehr die gleichen Grundrechte für Ausländer wie für Schweizer gelten: Kriminelle Ausländer sollen automatisch und ungeachtet der Schwere des Vergehens ausgeschafft werden. Obwohl nach der SVP-Minarettinitiative sowohl Medien- als auch Kulturschaffende versprochen künftig wachsamer zu sein, wenn zentrale Grundsätze der Verfassung untergraben werden, ist auch diesmal lange nichts geschehen. Bereits am 27.7. lancierte die SVP ihre sogenannte «Volksbefragung», für die sie auf Plakatwänden in der ganzen Schweiz warb und die sie als Propagandazeitung in alle Schweizer Haushalte verschickte. Die suggestiven Fragen (z.B. «Wollen Sie weiterhin Masseneinbürgerungen?», «Bremsen Muslime Schweizer Schüler aus?») machten deutlich, worauf die Politik der SVP letztlich abzielt: Nicht nur die kriminellen, sondern die Ausländer überhaupt sollen zum Problem erklärt werden.

Kunst gegen Politik

Die gesellschaftliche Funktion und Relevanz politischer Kunst besteht für mich in einem Registrieren, Markieren und Sensibilisieren für fragwürdige gesellschaftliche Entwicklungen, sowie im kritischen An- und Andersdenken von Phänomenen, die nicht nur den Künstler betreffen, sondern von einem allgemein(eren) Interesse sind. Eine solche Kritik unterscheidet sich grundsätzlich von anderen Formen der Gesellschaftskritik (Philosophie, Journalismus) einerseits durch die Wahl der Mittel, andererseits durch die Autonomie / Unabhängigkeit von übergeordneten politischen Interessen(sgruppen). So ging es uns konkret darum, die Propaganda-Maschinerie der SVP mit den Waffen der Kunst ins Leere laufen zu lassen – oder zumindest ins Stocken zu bringen.

Strategien und Methoden

Wir wählten eine Strategie der scheinbaren Bejahung der SVP-Politik, um sie mit den Mitteln der Verfremdung, Parodie und Überzeichnung blosszustellen: So gründeten wir die fiktive «Organisation zur Lösung der Ausländerfrage», die vordergründig mit letzter Konsequenz umgesetzt, worauf die Forderungen der SVP abzielen. Dabei übernahmen wir zentrale Elemente der SVP-Kampagne, sowohl was Aussagen und Argumente betrifft, als auch das Auftreten der Politiker bis hin zur Ästhetik der Werbematerialien.

Da wir über kein finanzielles Budget verfügten, fand die Verbreitung der OLAF-Kampagne hauptsächlich via Social Media statt (youtube, Facebook, Twitter). Ausserdem versuchten wir gezielt, die Medien für unsere Zwecke einzuspannen, um eine möglichst grosse Breitenwirkung zu erreichen. Mit wiederholten Provokationen und Interventionen sowie mit skandalträchtigen Falschmeldungen gelang es uns, die Medienpräsenz über einen längeren Zeitraum aufrechtzuerhalten.

4. Aug. Website-Kloning www.olaf-schweiz.ch

Nicht nur Aufbau und Ästhetik der Website olaf-schweiz.ch orientieren sich an der SVP-Website volksbefragung.ch. Auch bezüglich der Inhalte wird suggeriert, dass sich hier die Antworten zu den Fragen der Volksbefragung finden.

Fotomontagen mit Bildern von Güterwagons und Sammelhallen werden mit Original-Zitaten von SVP-Exponenten unterlegt. Ein Link führt auf den Blog der SVP-Volksbefragung, die Kontaktangaben sind identisch mit dem SVP-Hauptsitz in Bern. Die doppelbödig-satirischen Texte führen die Positionen und Argumente der SVP ad absurdum und rücken die Volkspartei in die Nähe der Nazionalsocialisten.



Sollen Ausländer weiterhin direkt in unsere Sozialwerke einwandern können?

[Die Fakten](#) | [Die Gründe](#) | [Die Folgen](#) | [Die Position der SVP](#)

Mit Sparsamkeit und Fleiss haben unsere Vorfahren unsere Sozialwerke aufgebaut. Die sozialen Leistungen der Schweiz gehören zu den besten der Welt. Das hat sich auch bei jenen herumgesprochen, die darauf aus sind, unsere Sozialwerke auszunutzen. Die Folge: Unsere einstmals sicheren Sozialwerke gleiten immer mehr in die roten Zahlen ab. Warum? Weil der Anteil ausländischer Sozialhilfebezüger sowie der Sozialhilfemissbrauch – oftmals verübt von Ausländern – ständig steigt. Wir fragen Sie: Was soll die SVP für Sie tun, damit unsere Sozialwerke sicher bleiben?

Die Position der SVP:
Für die SVP ist die heutige Situation der Sozialwerke äusserst unbefriedigend. Mit dem Freizügigkeitsabkommen mit der EU wurden Türen zu unserem Sozialsystem geöffnet, über die wir nun keine Kontrolle mehr haben. Es kann nicht sein, dass Ausländer, die nur einige Wochen in der Schweiz gearbeitet haben, die gleichen Ansprüche beispielsweise auf Arbeitslosengelder haben wie Schweizer, die jahrelang in die Kasse einbezahlt haben. Die katastrophalen Defizite in den Schweizer Sozialwerken müssen endlich rigoros...

Belastung der Schweizer Sozialwerke – Die Fakten:
Die bereits prekäre Situation...

Die Folgen:
Wandern immer mehr Ausländer direkt oder indirekt...

- Diskutieren Sie mit! [zum Blog](#)
- Jetzt Zeitung durchblättern! [Download und Druck Zeitung](#)
- Fragebogen [Download und Druck](#)
- Pressemitteilungen [aktuelle Nachrichten](#)

| |
|--|
| Worum geht es? |
| Wie viele und welche Ausländer wollen wir? |
| Wie viele Ausländer leben wirklich in unserem Land? |

Nach dem Problem der Scheininvalidität, das unsere Sozialwerke belastet, stellt sich ein ungleich grösseres Problem:

Das Scheinschweizertum!

Viele Ausländer leben in der zweiten oder dritten Generation in der Schweiz und sind inzwischen so gut integriert, dass sie sich kaum mehr von reinen Schweizern unterscheiden. Als offener, demokratischer Staat bietet die Schweiz ihnen mit dem Stimmrecht die Möglichkeit, unsere Gesellschaft und Kultur mitzugestalten. Das hat zur Folge, dass immer mehr fremde Elemente in unsere Kultur eindringen: Im Radio laufen pausenlos englische Hitparadenhits, die Strassen sind gesäumt mit Pizzerien, Kebabständen und Chinarestaurants, in den Warenläden liegen die neusten iPods und iPads aus Amerika, Boutiquen bieten Kleider und Schuhe aus Mailand und Paris an, und wer in einem Supermarkt einkaufen geht, findet doch kaum mehr das einheimische Gemüse zwischen all den exotischen Früchten ... So wird unsere Kultur und unsere Demokratie fast unmerklich von diesen fremden Einflüssen unterwandert und verfläuscht!

Darum ist es wichtig, dass wir gerade die Schein-Schweizer frühzeitig erkennen, markieren und mit all den anderen Ausländern ausschaffen!



«Die anderen Parteien sehen keinen Handlungsbedarf.»

Natalie Rickli, SVP

4. Aug. Propaganda-Video **Wer ist OLAF?**

www.youtube.com/watch?v=wvpuCKiDQog

Man habe die Volksbefragung der SVP bereits ausgewertet, behauptet der Geschäftsführer von OLAF, Dr. Alois B. Stocher im Interview vor dem Kantonsgefängnis Zürich. Das Resultat: Die Schweizer Bevölkerung fühle sich immer fremder im eigenen Land. Das Problem seien nicht nur die kriminellen Ausländer, sondern die Ausländer an sich. Mit dem sog. **3-Phasen-Lösungsmodell** präsentiert Stocher eine Lösung, die angeblich nicht nur den politischen Forderungen und Ideen der SVP konsequent Rechnung trage, sondern die Ausländerfrage ein für alle Mal löse.

5. Aug. Facebook-Aktion **Wir Freunde**

www.facebook.com/alois.stocher

Auf Facebook findet die Kunstfigur Dr. Alois Stocher rasch echte Freunde aus dem rechten politischen Lager. Da alle Inhalte der Facebookseite öffentlich zugänglich sind, outen sich diese – bewusst oder unbewusst – als Sympathisanten von Stocher und seinen rechtsradikalen Ideen. Darunter sind prominente Politiker wie Natalie Rickli (SVP), Christoph Mörgeli (SVP), Thomas Fuchs (SVP), Hans Fehr (SVP), Erich Hess (SVP), Yves Gadiet (SVP), Hans Werhonic (SVP, Mitglied der Einbürgerungskommission), Filippo Leutenegger (FDP) oder Rechtsextreme wie Dominic Lüthard (PNOS).

Bald wird in nationalkonservativen Blogs und Facebook-Gruppen vor Stocher gewarnt: «Neuster und fiesester Akt ist Herr Alois Stocher. [...] Man nehme ein paar SVP-Politiker, die akzeptieren einen immer, streue so Vertrauen, frage dann SVP-Mitglieder und Anhänger als Freunde an, trete lauter SVP-Gruppen bei und fertig ist das perfekte SVP-ler-Profil. [...] Nun werden diese [namhaften Politiker] absichtlich namentlich erwähnt, mit Bild und Kommentar. Die SVP wird so gezielt als Nazipartei dargestellt ...» (chblog.ch/profiles/Aufdecker, 21.8.)

20. Sept. Propaganda-Video

Aufruf zur Volksbefreiung

www.youtube.com/watch?v=ii_XaYNfA1g

An den historischen Stätten der «Urschweiz» ruft Stocher die Schweizer Bevölkerung dazu auf, sich gegen die «fremden Fötzel» zu verbünden und gemeinsam die «Sintflut fremder Kulturen, die über die Schweiz einbricht» einzudämmen. Im Anschluss an Stochers eindringlichen Appell wird vorgeführt, wie die Bevölkerung an der Aktion Volksbefreiung teilnehmen kann.



20. Sept. Aktion **Volksbefreiung** volksbefreiung.ch

Auf der Webseite www.volksbefreiung.ch steht der Schweizer Bevölkerung seit dem 20.9.2010 ein Online-Formular zur Verfügung, mit dem unerwünschte Ausländer zur Ausschaffung vorgeschlagen werden können. In den aktuellen **Ausschaffungscharts** kann live mitverfolgt werden, welche Ausländer am meisten Stimmen erhalten. Jeweils nach einer Woche schaffe OLAF die Top-Ten der Ausschaffungskandidaten in ihre Herkunftsländer zurück.

Zur Lancierung der Aktion wird das prominent platzierte SVP-Doppelplakat «Volksbefragung» am HB Zürich durch «Volksbefreiung» ersetzt. Ausserdem informiert OLAF die Presse per Hochglanz-Broschüre über die Aktion: 20min.ch und blick.ch berichten über die Volksbefreiungsaktion als Titelgeschichte. Bis am 28.11.2010 gehen über 1000 Ausschaffungsanträge bei OLAF ein.

21. Sept. Intervention **Nacht der langen Messer**

Hotel Bären Bern

Stoher mischt sich unter die SVP-Exponenten, die sich in der Nacht vor der Bundesratswahl im Hotel Bären in Bern zu letzten Besprechungen treffen. Stoher gibt vor, man würde sich von der letzten SVP-Versammlung kennen: Man duzt sich.

Die Fotos werden der Presse zugespielt und zeigen Stoher im heiteren Gespräch mit Ulrich Schlüer und Toni Bortoluzzi. Die Bilder suggerieren, dass Stoher nicht bloss eine fiktive Figur ist und dass das enge Band zwischen SVP und OLAF tatsächlich existiert.

1. Nov. Propaganda-Video **Aufruf zum Sammeltag**

youtube.com/watch?v=HhbbN-VS5ro

An der Pressekonferenz vom 25.10. verkündet die SVP, dass sie mit dem Slogan «Schweizer wählen SVP» in den Wahlkampf steigen wird. Stoher leitet daraus den neuen Wahlspruch für OLAF ab: «**Schweizer wählen SVP. OLAF weiss, wer Schweizer ist.**» Im Video sieht man, wie mit Armbinden markierte Ausländer auf Güterwagons zuschreiten. Aus Rücksicht auf die humanitäre Tradition der Schweiz drückt Dr. Alois Stoher jedem Ausländer ein Lunchsäckli in die Hand. Im anschliessenden Statement zeigt sich Stoher hoch erfreut über die rege Beteiligung der Bevölkerung an der Volksbefreiung und lädt sie zum eidgenössischen Sammeltag für Ausländer ein.

«[...] On YouTube, those arm-banded foreigners are seen walking slowly towards freight trains—it's a very uncomfortable picture, and some people have complained that Alois has gone too far. Perhaps he has, but no further than those People's Party posters. Because once you start suggesting that certain nationalities per se are guilty of certain crimes—Ivan the Russian is a rapist, Detleff the German a child molester, or Ismir the Turk a welfare cheat—you are already taking the first step on the road that could lead—indeed just 70 years ago did lead—to those **deportation freight trains.**» (Worldradio)



Live-Ausschaffungs-Ticker

Machen Sie mit bei der Volksbefreiung!

www.volksbefreiung.ch

OLAF
Organisation der Leuten der Ausschaffung

www.olaf-schweiz.ch

www.volksbefreiung.ch

Aktuelle Ausschaffungs-Charts*

| | | | | |
|----|------------|------------|-------------|-----|
| 1 | Rodian | Popescu | Rumänien | 204 |
| 2 | Gherorge | Dinu | Rumänien | 183 |
| 3 | Toan | Lupescu | Rumänien | 178 |
| 4 | Aan | Dumitrache | Rumänien | 172 |
| 5 | Stenau | Georgescu | Rumänien | 156 |
| 6 | Mladen | Curuvija | Serbien | 133 |
| 7 | Cristian | Dumitrescu | Rumänien | 122 |
| 8 | Akim | Ndur | Nigeria | 103 |
| 9 | Bodgan | Raducanu | Rumänien | 98 |
| 10 | Gete | Wolde | Äthiopien | 94 |
| 11 | Miodrag | Munteanu | Rumänien | 87 |
| 12 | Florea | Belodedici | Rumänien | 79 |
| 13 | Désirée | Good | Frankreich | 73 |
| 14 | Otfried | Jarren | Deutschland | 68 |
| 15 | Fatmir | Krasniqi | Kosovo | 57 |
| 16 | Güzün | Ürkü | Türkei | 48 |
| 17 | Ricardo | Lumengo | Angola | 43 |
| 18 | Abdülkadir | Gökçek | Türkei | 39 |
| 19 | Haji Dirle | Elmi | Somalia | 34 |
| 20 | Petar | Stojkovic | Serbien | 28 |

*Liste zuletzt geprüft und aktualisiert: Dienstag 28. September 2010 14:24 Uhr

AKTION «VOLKSBEFREIUNG» (OLAF):

oben: Plakatintervention, HB Zürich: ‚Volksbefragung‘ wird zu ‚Volksbefreiung‘.
unten links: Info-Broschüre (6 Seiten), unten rechts: Ausschaffungscharts Woche 2

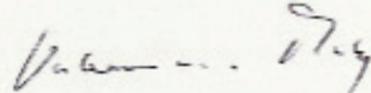


SAMMELTAG FÜR AUSLÄNDER (OLAF)
Aktion 6.10.2010, Bundesplatz Bern..

6. Nov. Aktion **Sammeltag für Ausländer**

Bundesplatz Bern

Im Rahmen seines politischen Kunstprojekts "OLAF" ist auch eine Aktion am 6. November 2011 auf dem Bundesplatz geplant. Sie erinnert an Schlingensief's "Ausländer raus!"-Aktion aus dem Jahr 2000, als die FPÖ in Österreich mit fremdenfeindlichen Plakaten Wahlkampf betrieb. Schlingensief installierte damals in Wien einen Container, der als Vorbild die Fernseh-Show Big Brother hatte und in dem sich Asylsuchende befanden. Durch Abstimmungen konnte das Publikum entscheiden, welcher Teilnehmer den Container und das Land verlassen musste. Heute schüren gewisse Parteien in der Schweiz eine ähnlich fremdenfeindliche Stimmung, wie sie in Österreich vor zehn Jahren herrschte. Wohin ein solches Klima der Aufhetzung und Ausgrenzung führen kann – dies führt die Aktion "Sammeltag für Ausländer" gleichsam als heilsame Abschreckung vor Augen. Dabei mögen die Mittel der Provokation und Persiflage nicht jedermanns Sache sein; aber im Anliegen und in der Sache halte ich die Aktion für unbedingt unterstützenswert.

 Valerian Maly, Dozent Performance Art HKB

Zwischen Nationalbank und Bundeshaus wird ein gelber **Container** installiert: Hier können Ausländer aller Art und Abstammung abgegeben werden, die in der Schweiz nicht mehr gebraucht oder gewollt würden. Per Megaphon stachelt Stocher die Bevölkerung dazu an, am «Nationalen Sammeltag für Ausländer» mitzumachen. Die Beteiligung ist gross – darunter sind auch viele Ausländer.

An den Containeraussenwänden hängen **OLAF- und SVP-Plakate** («Ivan S.», «Schwarzes Schaf»). Auf dem Dach des Containers schweben 99 Luftballons, bedruckt mit dem OLAF-Logo. Der Container ist bis auf einen Tisch und einfache Sitzbänke unmöbliert. Aus Rücksicht auf die humanitäre Tradition der Schweiz erhält jeder auszuschieffende Ausländer ein Lunchsäcklein (1 Scheibe Brot, 1 Gerber-Streichkäse, 1 Bio-Apfel, 1 Rüeblli).

Neben dem Container befindet sich der **OLAF-Infostand**: Hier laden die Ausschaffungsformulare, OLAF- und SVP-Infobroschüren, SVP-Bierdeckeli sowie der Stammbaum-Test «Eidgenosse oder Scheinschweizer?» zur aktiven Teilnahme ein. Ausserdem liegen die **Armbinden zur Markierung der Ausländer** bereit – der erste Schritt im 3-Phasen-Lösungsmodell der Ausländerfrage. Die Farben der Bündel sind assortiert nach den 5 Kulturkreisen: «Muslime», «Afrikaner», «Balkan», «Roma + Rumänen» sowie «übrige Ausländer».

Um 16 Uhr hält Stocher die angekündigte **Rede zur Lage der Ausländerplage in der Schweiz**. Dazu wird das Rednerpult auf dem Dach des Containers eingerichtet – die Beschallung erfolgt über den ganzen Platz und so laut, dass Zwischenrufe und Proteste übertönt werden ... Nach der Brandrede ruft Stocher die letzte Runde aus, wo noch Ausländer persönlich abgegeben werden können. Dank einer **Ausländerklappe**, die an der Rückseite des Containers angebracht ist, könnten aber auch nach 18 Uhr noch anonym Ausländer eingeworfen werden.



Alois Stocher Thomas Fuchs (SVP) freut sich mit mir und meinem Assistenten Georg Klein über die ersten Hochrechnungen im Hotel Bären in Bern, dem offiziellen Abstimmungslokal von OLAF und der SVP.



OLAF / 28.11.2010

Fotografen: Elias Summermatter Kevin Müller

Von: **Open Pictures**

28. November um 22:47 · Gefällt mir · Kommentieren · Teilen



Alois Stocher Es war natürlich nicht immer einfach für die SP, nein sagen zu müssen, wenn man eigentlich ja sagen wollte zur Ausschaffungsinitiative. Ich finde aber, dass die SP und ihr Chef, der Christian Levrat, das ganz gut hingekriegt haben: Dass die SP während dem ganzen Abstimmungskampf nichts Nennenswertes gegen die Initiative unternommen hat und sich erst nach Wochen diplomatisch für ein offizielles Nein durchgerungen hat, spricht ja schliesslich Bände. Deshalb finde ich es auch richtig, mich bei Christian für die verdeckte Zusammenarbeit zu bedanken.



OLAF / 28.11.2010

Fotografen: Elias Summermatter Kevin Müller

Von: **Open Pictures**

INTERVENTIONEN (OLAF)

oben links: Nacht der langen Messer, oben rechts: SVP-Presskonferenz
unten: Abstimmungssonntag

Suche

Benachrichtigungen

 **Kari Dällebach** hat deine Freundschaftsanfrage bestätigt.
vor 15 Stunden

 **Christoph Mörgeli** hat deine Freundschaftsanfrage bestätigt.
vor 17 Stunden

 **Patricia Boser** hat deine Freundschaftsanfrage bestätigt.
vor 17 Stunden

Attaques du site Olaf contre l'UDC: Christoph Mörgeli manque d'humour

Le conseiller national UDC Christoph Mörgeli est fâché contre le site humoristique Olaf, créé par une pseudo "organisation pour résoudre la question des étrangers". Sous peine de poursuites judiciaires, il lui a donné une semaine pour fermer ses pages, ainsi que les fausses adresses Facebook attribuées à Christoph Blocher et Toni Brunner.



le 15 novembre 2010, 11h57
LeMatin.ch & les agences

39 commentaires

Il faut préciser qu'Olaf présente une vidéo où l'on voit des étrangers munis de brassards colorés faire la queue devant un wagon de marchandises et recevoir un maigre pique-nique, rappelant certaines images des camps de la mort durant la Seconde Guerre mondiale.



Christoph Mörgeli Guten Tag Herr Stocher,

da Sie anders nicht zu erreichen sind (die Adresse und die Telefonnummern auf Ihrer Website führen ja zum SVP-Hauptsitz in Bern – sehr witzig), bleibt uns nichts anderes übrig, als Sie auf diesem Weg zu kontaktieren.

Toni Bortoluzzi hat Sie nach der Publikation der Ihnen bekannten Bilder bereits gewarnt, dass wir uns rechtliche Schritte vorbehalten, wenn Sie – bzw. die Person, die hinter der Figur des Alois Stocher steht – es zu weit treiben. Diese Grenze haben Sie nun eindeutig überschritten.

Es ist EINE Sache, die SVP in toto zu verunglimpfen. Aber es geht eindeutig zu weit, dass Sie für Toni Brunner und Christoph Blocher falsche Facebook-Adressen eingerichtet haben, um sie nun für Ihre Propagandazwecke zu missbrauchen. Das ist nicht nur ein Verstoß gegen die Persönlichkeitsrechte der genannten Personen, sondern stellt eine strafrechtlich relevante Vorspiegelung falscher Tatsachen zur gezielten Schädigung Dritter dar.

Wir geben Ihnen eine Woche Zeit, Ihre Facebook-Seite zu löschen und die Seiten www.olaf-schweiz.ch bzw. www.volksbefragung.ch vom Netz zu nehmen. Andernfalls werden wir unsere Anwälte einschalten.

Freundliche Grüsse

Christoph Mörgeli, Nationalrat SVP

INSZENIERTE SVP-KLAGE (OLAF)

oben links: Echter Mörgeli wird Stochers Freund, oben rechts: lematin.ch-Artikel
unten links: Gefälschte Mörgeli-Klage

9. Nov. Intervention SVP-Presskonferenz

Bundesmedienzentrum Bern

An der Pressekonferenz präsentiert die SVP die Ergebnisse ihrer «Volksbefragung». Wenig überraschendes Resultat: Der grosse Teil der Teilnehmer hätten sich für eine weitere Verschärfung der Asyl- und Ausländerpolitik ausgesprochen, d.h. für eine konsequente Ausschaffung von kriminellen Ausländern, für eine konsequente Ausschaffung von illegal Anwesenden, für Einbürgerungen nur noch auf Probe, etc.

Nachdem Sylvia Flückiger wiederholt, was zuvor Toni Brunner eine Stunde lang ausgeführt hat, findet Stocher: Genug diskutiert! Jetzt wird gehandelt! Stocher schreitet zum Rednerpult und präsentiert, wie es nach der Volksbefragung nun konkret weitergehe; denn OLAF hat ja längst mit der Umsetzung der wichtigsten SVP-Forderungen begonnen.

Allerdings ist Stochers Auftritt nur von kurzer Dauer: Als er anhand der mitgebrachten Plakate das 3-Phasen-Lösungsmodell erklären will, fällt ihm Toni Brunner ins Wort und die SVP-Parteisekretärin wird sogar handgreiflich, um ihn aus dem Saal zu weisen. In den anschliessenden Interviews mit den Journalisten zeigt sich Stocher höchst befremdet über das Verhalten seiner SVP-Freunde und kündigt an, «mit Toni unter 4 Augen darüber zu reden.»

15. Nov. Inszenierte SVP-Klage gegen OLAF

facebook.com/alois.stocher, div. Online-Medien

«Alois B. Stocher [...] ist derzeit in aller Munde. Gestern lancierte er seinen bisher dreistesten Coup: Unter dem Titel ‚SVP droht Olaf mit Klage‘ verschickte er eine Mitteilung, auf die selbst die Nachrichtenagentur AP hereinfliegt. Stocher behauptete, Nationalrat Christoph Mörgeli (SVP) habe ihm mit juristischen Schritten gedroht, falls er seine Websites nicht vom Netz nehme. Die gefälschte Drohung tauchte prompt in welschen Online-Medien auf.

Einige Stunden später klärt Olaf in bekannter Manier auf - und setzt noch einen dazu: „**Mörgeli-Klage entpuppt sich als linker Sabotageakt**“, schreibt Olaf in einem Mail von Montagabend. Olaf sei offenbar einem Betrüger aufgesessen, der sich mit einem falschen Facebook-Profil als Christoph Mörgeli ausgegeben und versucht hat, Zwietracht zwischen OLAF und SVP zu sähen. Einmal mehr zeige sich, „was für eine destruktive Energie unter den Linken vorhanden ist. Kein Mittel ist ihnen perfid genug, um die SVP oder OLAF in den Dreck zu ziehen,“ so Olaf ironisch» (20min.ch vom 16.11.10)

28 Nov. Intervention Abstimmungssonntag

Hotel Bären (SVP), Restaurant Lötschberg (SP) u.a., Bern

Stocher und sein Assistent George Klein, begleitet von zwei Fotografen und einem Kamerteam des Schweizer Fernsehens, gesellen sich zu ihren SVP-Freunden ins Hotel Bären, um den absehbaren Abstimmungserfolg zu feiern. Zum Abschluss der Small-Talk-Begegnungen verteilen sie ihre **Visitenkärtchen** und sorgen damit für Irritation – denn die Telefonnummer auf den Kärtchen ist jeweils identisch mit der Telefonnummer ihrer Gesprächspartner.

Die Intervention dauert nur kurze Zeit: Die SVP-Parteisekretärin wird erneut handgreiflich und lässt Stocher von 3 Security-Leuten aus dem Hotel weisen.

HÄSCH EN SHTUTZ WELLE?

Aktion, 6.10.2010, Bundesplatz Bern

Von und mit Andreas Heusser, Angela Hausheer, Brigitte Müller, Klakla Wojtek

- «*Pardon! Tschuldigung! Hettet Sie ächt en Schtutz welle?*»
 - «*I speak English*»
 - «*Do you wanna have a frank?*»
 - «*Do I wanna have a frank?*»
 - «*Yes.*»
 - «*I have a lot.*»
 - «*So you don't need.*»
 - «*No.*»
- [...]

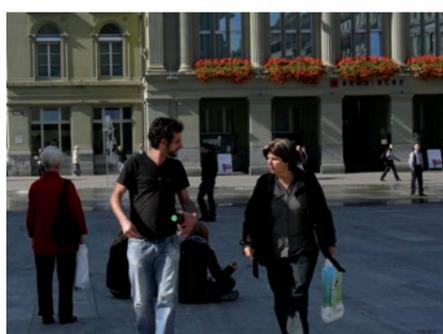
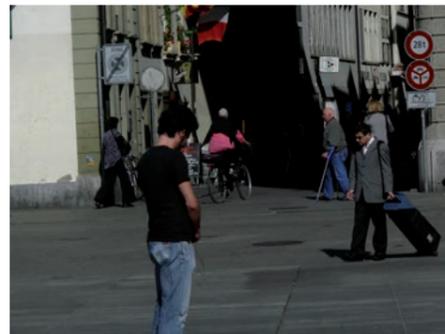
- «*Tschuldigung! Händ Sie en Schtutz welle?*»
- «*Wiä?*»
- «*Öb Sie en Franke möchtet?*»
- «*Nä-ä. Eigentlich nöd.*»
- «*Wänd Sie sich nüt chaufe? Öppis z'esse?*»
- «*Nä-ä. Eigentlich nöd.*»
- «*Ah ja, Sie händ jo scho öppis z'esse.*»

- [...]
- «*Tschuldigung! Händ Sie en Schtutz welle? ...* »
 - «*Oh nei. Danke*»
 - «*Ja aso. Schöne Tag!*»

- [...]
- «*Tschuldigung! Händ Sie en Schtutz welle?*»
 - «*Sorry?!*»
 - «*Händ Sie en Schtutz welle?*»
 - «*Welle?!*»
 - «*Ja zum öppis chaufe.*»
 - «*Öppis chaufe? Was?*»
 - «*Villicht öppis z'esse...?!*»
 - «*Nei. Wieso? Xeni so us?*»
 - «*Ich ha nu tänkt. Villicht händ Sie jo Hunger?*»
 - «*Ich? Nei. Ha doch kä Hunger.*»
 - «*Guet. Demfall schöne Tag!*»

Jeder von uns hatte ein Startkapital von 10 Franken in Form von Einfränklern, die es zu verteilen galt. Zwei von uns waren jeweils unterwegs, während die anderen zwei als Paparazzi die Fotos schossen. Ausserdem wurden die Gespräche mit einem Aufnahmegerät aufgezeichnet. Resultat: Innerhalb von 3 Stunden schafften wir es 11 Mal, einen Einfränkler loszuwerden.





HÄSCH EN SHTUTZ WELLE?
Aktion 6.10.2010, Bundesplatz Bern..

KEH-Kampagne

Aktion + Propaganda 10.11 – 29.11.2009

Konzept, Regie: Andreas Heusser und Christof Nüssli.

Performance: Andreas Heusser (Dr. Alois B. Stocher), Christof Nüssli (George Klein).

Kamera, Schnitt: Christoph Oeschger:

Texte: Andreas Heusser, Daniel Mezger, Mauro Guarise, Matthias Burki, Michael Räber, R.C. Koechli, Ruedi Schoch, Severin Rüegg, Ulrike Ulrich, Werner Rohner.

10. Nov. Gründung der KEH / www.kriegsentwicklung.ch

Den Anstoss für die KEH-Kampagne gaben die moralisch fragwürdigen Erklärungen des Bundes zur Waffenausfuhrverbots-Initiative, der sich für Waffenexporte aussprach. Argumentiert wurde dabei v.a. mit der Wahrung von Arbeitsplätzen und den bestehenden «strengen» Vorschriften für Kriegsgüterausfuhr – die dennoch dazu geführt haben, dass Kindersoldaten in Indien vom Bund mit Waffen beliefert worden sind. Mit der «karitativen» Organisation KEH (Kriegsentwicklungshilfe) nahmen wir diese Argumente ernst und führten sie mit provokativen und subversiven Mitteln ad absurdum. Das Ziel war, die Argumente so zu besetzen und in ihren ethischen Konsequenzen zu Ende zu denken, dass es sehr peinlich würde, sie weiterhin mit gutem Gewissen zu vertreten.

Entsprechend tummeln sich auf Kriegsentwicklungshilfe.ch Bilder von Kindersoldaten, die stolz mit ihrer Waffe posieren. Derweil erklären Experten in (pseudo)wissenschaftlichen Artikeln, weshalb die Schweizer Rüstungshilfe ins Ausland sinnvoll sein soll.

18. Nov. Falschmeldung **Strafanzeige gegen KEH**



Waffen für Kids? Jetzt reicht's!

ANZEIGE → Der Zürcher Autor Andreas Heusser verklagt kriegsentwicklungshilfe.ch – die Seite sei rassistisch.

Spenden Sie Ihre Waffen für Bedürftige und Kinder in Drittweltländern.» Dieser Aufruf des Vereins Kriegsentwicklungshilfe schockiert den Zürcher Autor Andreas Heusser. Am Samstag soll diese Sammelaktion auf dem Zürcher Helve-

tiaplatz stattfinden. Die Veranstalter, die telefonisch nicht erreichbar sind, betreiben provokative **Abstimmungspropaganda für ein Verbot von Kriegsmaterialexporten.**

Heusser geht das zu weit. Er verklagt die Betreiber von

«kriegsentwicklungshilfe.ch» wegen **«Verbreitung rassistischer und volksaufhetzerischer Inhalte»**. Und fügt an: «Damit ist zweifellos ein Tiefpunkt in der grassierenden politischen Propaganda-Unkultur erreicht.» **wyc**



Aktion für ‚Gemeinnützige Selbstjustiz‘, Kinshasa, Kongo 2000



Schulbuch«Waffen richtig anwenden», hsg. im KEH-Lehrmittelverlag, 2003



23. Nov. Propaganda-Video **Waffensammeltag**

[youtube.com/watch?v=46pcE8f34dQ](https://www.youtube.com/watch?v=46pcE8f34dQ)

Dr. Alois B. Stocher, Präsident der KEH, ruft im Interview mit einem TV-Journalisten zum eidgenössischen Waffensammeltag auf dem Helvetiaplatz Zürich auf. Die Waffen würden in Form von Hilfspaketen direkt den Bedrängten und Bedürftigen – insbesondere Kindern – in Entwicklungsländern zukommen.

Auf die Frage, was Stellensicherheit für die Kriegsentwicklungshilfe bedeute, scheut sich Stocher nicht, den Vergleich mit einem KZ heranzuziehen, um zu veranschaulichen, wie ‚wichtig‘ die Stellensicherheit nicht nur für die direkt betroffenen Mitarbeiter (Wärter, Putzpersonal etc.), sondern auch für die Zuliefererfirmen (Gaslieferanten) sei. Stocher: «Das können Sie 1:1 auf die Kriegsentwicklungshilfe des Bundes und unsere Arbeit übertragen.»

29. Nov. Aktion **Nationaler Waffensammeltag** Helvetiaplatz Zürich

Dr. Alois Stocher und sein Assistent George Klein warten auf dem Helvetiaplatz mit drei Einkauf-Wägeli für «Schusswaffen», «Stichwaffen» und «übrige Waffen» auf Spenden aus der Bevölkerung. Die Beteiligung am nationalen Waffensammeltag verläuft aber eher zäh: Stocher und Klein müssen viel Überzeugungsarbeit leisten – dennoch findet sich niemand, der bereit ist, seine alte Armeewaffe für Kinder in der dritten Welt zu spenden. Auch Panzer oder Raketenabwehrsysteme werden keine vorbeigebracht. Dies lässt Schlimmes erwarten für die kommende Abstimmung zum Waffenexport-Verbot: Wollen die Schweizer womöglich keine Kriegsentwicklungshilfe mehr leisten? Für Stocher und die KEH wäre dies eine wirtschaftliche Katastrophe.

30. Nov. Propaganda-Video **Wort zum Sonntag**

Nach der Abstimmung über das Waffenexport-Verbot, bei der die Bevölkerung den Empfehlungen des Bundesrats folgt und ‚nein‘ stimmt, kann Stocher aufatmen: Er erkennt im Abstimmungsergebnis eine klare Bestätigung seiner Arbeit und einen Auftrag des Volkes, dass die KEH die bestehende Kriegsentwicklungshilfe weiterführen und intensivieren soll. Im Besonderen bedankt er sich bei der christ-demokratischen Bundesrätin Leuthard, die sich vehement für Waffenexporte eingesetzt hat. Dabei stellt Stocher klar, dass die Kriegsentwicklungshilfe nicht im Widerspruch zur christlichen Nächstenliebe steht, sondern im Gegenteil darin wurzelt.

ANDREAS HEUSSER

geboren 1976 in Dielsdorf, Schweiz.

Lebt und arbeitet in Zürich

Ausbildung

- Masterstudium Contemporary Arts Practice, Hochschule der Künste Bern, Schwerpunkt Fine Arts 2011-2013, Schwerpunkt Literarisches Schreiben 2010-2011.
- Studium Philosophie und Germanistik (2 Hauptfächer), Uni Zürich, Liz-Abschluss 2003.
- Grundstudium der Psychologie, Uni Zürich, Abschluss 1998.
- Kantonsschule Zürcher Unterland, Matur 1996.

Auslandaufenthalte

- Burma (2012, 1 Monat)
- Libanon, Jordanien (2011, 1 Monat)
- Äthiopien, Eritrea, Jemen (2009, 3 Mte.)
- Kuba (2009, 1 Monat)
- Kolumbien (2007, 1 Monat)
- Indien (2005, 2002, 2000, je 2 Mte.)
- Kambodscha, Thailand (2003, 2 Mte.)
- Indonesien (2001, 2 Mte.)
- Ecuador, Bolivien, Peru, Chile (1999, 6 Mte.)
- Australien, Malaysia, Brunei (1996, 6 Mte.)

Performances und Aktionen

- «The pursuit of happiness – A drip painting symphony», mit Nik Bärtsch, Alex Huber, Ali Salvioni, Ernst Scholl, Lukas Mantel, Martin Meyer, Miriam Erni, Gaël Roth. Zürich 28.09.2012
- «Multikulti-Tours» von und mit Marina Belobrovaja, Aktion im Rahmen des Bone Festivals, Bern 1.12. 2011
- «Art Investment Banking», Performance mit San Keller, Cabaret Voltaire Zürich, 10.11.2011
- «Schreibbüro» Schreibaktion im Rahmen des „Zürich liest“-Festival, Bellevue Zürich, 29.10.2011
- «Massentrauung», Heiratsaktion, Bahnhof Bern, 22.7.2011
- «Pfingstpredigt», im Rahmen der „CHASOS“-Kampagne, Messegelände Basel 13.6.2011
- «Sammeltag für Ausländer», im Rahmen der „OLAF“-Kampagne, Bundesplatz Bern 6.11.2010
- «Häschen Stutz welle?», Aktion, Bundesplatz Bern 6.10.2010
- «Nationaler Waffensammeltag», Aktion im Rahmen der KEH-Kampagne, Helvetiaplatz 29.11.2009

Ausserdem: Zahlreiche Einzel- und Gruppenauftritte mit dem Künstler-/Autorenkollektiv index, u.a. am Zürcher Theaterspektakel, Rote Fabrik, Kaufleuten, Zürich-liest-Festival, Razzia Seefeld, Literaturhaus Zürich, Solothurner Literaturtage, Lange Nacht der kurzen Geschichten, Perla-Mode, Helsinki, Zürcher Tangowochen, DADA-Festwochen, Stadtfilter-Openair Winterthur.

Gruppenausstellungen

- Swiss Art Awards, Messegelände Basel, 13.-19. Juni 2011
- Werkschau, Fachstelle Kultur Kanton Zürich, F&F-Schule, 12.-19. Oktober 2011

Auszeichnungen

- Auszeichnung für Kulturvermittlung, Stadt Zürich 2012
- Nomination für den Swiss Art Award, Eidg. Wettbewerb für Kunst 2011.
- Nomination für Werkpreis Kanton Zürich 2011.
- 1. Preis am Literaturwettbewerb der Solothurner Literaturtage 2005.
- 1. Preis für «Neue Wege» beim gleichnamigen Kurzgeschichtenwettbewerb, Stadt Zürich 2003.
- Werkbeitrag der Vontobel-Stiftung für «Intim.Raum» (Malerei, Installation) 2002
- 1. Preise an Poetry Slams Zürich 2000.

Publikationen

- «Viva!», Theaterstück. In: Das haben wir uns grösser vorgestellt. Salis-Verlag Zürich 2011.
- «Schade Schöne Welt». In: Tagblatt. 23.4.2008.
- «Julian und Rosa». In: Residenzerzählungen. Anthologie. Hg. Literaturhaus Zürich, 2007.
- «Herr Drankovic». In: Entwuerfe Nr. 42/ 2005.
- «Gehobene Langeweile». In: WOZ, 12.5.2005.
- «Bruninger Blues». In: Literatur de Suisse, Anthologie, Muri 2004.
- «Rhapsodie in Bluejeans». In: Nur Mut, Anthologie, Zürich 2004.
- «Wie ein Fön aus der Asche». In: WOZ 21.10.2004.
- «Auch das Auge hört mit». In: WOZ, 30.9.2004.
- «Es brodelt unter der Kruste». In: WOZ, 30.9.2004.
- «Close up». In: Palaver, Anthologie, Muri 2003
- «Die Strasse, die sie immer geht». In: Neue Wege, Anthologie, Zürich 2003.
- «Tauchen». In: Tasso 1/2002, Literaturzeitschrift der Universität Zürich.
- «Tropfsteingesang». In: Variations 6, Peter Lang AG, Europäischer Verlag der Wissenschaften, Bern 2001.

Kulturvermittlung

- Kaufleuten, Programmleiter Kultur (Konzerte, Lesungen, Comedy, Podien) seit 2011.
- Vergabe des Freiraumstipendiums (www.artists-in-residence.ch) ZH seit 2009.
- Mikro, monatliche Veranstaltungsreihe (www.myspace.com/mikrozsh) ZH 2006–2010.
- Makro, Konzertreihe, Vulkan Zürich-Altstetten 2008.
- Kino im Atelier, Programmkino alle 2 Wochen, Atelier Wort und Wirkung ZH 2005–2010.
- Lyrik am Fluss, 3-tägiges Openair-Literaturfestival, Badi Unterer Letten ZH 2002–2005.
- Festival der Künste, 2-tägiges transdisziplinäres Festival, Kanzlei und Xenix ZH 2002.
- Gründung des Künstler- und Autorenkollektiv index (www.wortundwirkung.ch) 2001.

Links

- www.andreasheusser.com
- www.volksbefreiung.ch
- www.kriegsentwicklungshilfe.ch
- www.wortundwirkung.ch

MEDIENSPIEGEL

2011 / Über CHASOS

TV

- «Provokation oder Offenheit der Kunst» (ARD Tagesthemen, 16.6.2011)
- «Zuwanderung» (SWR-Fernsehen, 19.6.2011)

Radio

- «Seid fruchtbar und mehrt euch» (Radio RaBe, 23.6.2011)

Print / Online

- «Jeder Schuppen zählt» (Tages-Anzeiger, 30.5.2011)
- «Nun treibt Alois Stochers Bruder sein Unwesen» (Blick.ch, 10.5.2011)
- «So sorgt Alois Stocher für rote Köpfe» (Blick.ch, Video vom 10.5.2011)
- «Künstler greift in die Asyldebatte ein» (Blick am Abend, 10.5.2011)
- «Massenheirat von Sans-Papiers» (20min.ch vom 21.6.2011)

2010 / Über OLAF

TV

- «Beissende Ironie: Wie Satiriker auf populistische Kampagnen reagieren» (SF-Kulturplatz, 1.12.10)
- ARD Tagesthemen, Beitrag zur Ausschaffungsinitiative, 21.11.2010

Radio

- «Ausschaffung konkret: Alois Stocher verfrachtet Ausländer in Abschiebe-Container» (RaBe, 8.11.10)
- «Black Sheep satire follows posters to limit» (Worldradio.ch, 20.11.2010)
- «Sammeltag für Ausländer – Protest gegen die Ausschaffungsinitiative» (Radio Dreyeckland, 10.11.10)

Print / Online (Auswahl)

- «Dr. Alois Stocher» (NZZ am Sonntag vom 26.9.2010)
- «Anonyme Kampagne Volksbefreiung kämpft gegen die SVP» (Blick.ch vom 24.9.2010)
- «Ohne Ausländer gibt es keine Ausländerkriminalität» (WOZ, 30.9.2010)
- «Markieren, sammeln, ausschaffen» (20min.ch, 6.10.2010)
- «Dieses Gedankengut ist doch bei vielen vorhanden» (20min, 8.10.2010)
- «Ausländer sammeln auf Bundesplatz» (Tages-Anzeiger, 4.11.2010)
- «Das Theater um die Politik» (NZZ am Sonntag, 7.11.2010)
- «Jeu de rue pour fustiger l´initiative UDC» (Le Matin, 7.11.2010)
- «Initiative discutée» (Le Nouvelliste, 8.11.2010)
- «In den Container – und weg» (Der Bund, 8.11.2010)
- «SVP weiss jetzt, wo der Schuh drückt» (Blick.ch, 9.11.2010)

Print / Online (Fortsetzung)

- «Weshalb Satire bei Abstimmungs-Kampagnen nicht wirkt» (Tagesanzeiger.ch, 9.11.2010)
- «Wahlsatire beeindruckt Schweizer nicht» (20min.ch, 9.11.2010)
- «Politmarketing und Satire» (nzz.ch, 10.11.2010)
- «Son humour menace-t-il vrainment l´UDC» (Le Matin, 10.11.2010)
- «Attaques du site Olaf contre l´UDC: Christoph Mörgeli manque d´humour» (lematin.ch, 15.11.)
- «L´UDC est en froid avec un site humoristique» (24heures.ch, 15.11.2010)
- «Christoph Mörgeli n´aime pas l´humour d´Olaf» (20min.ch, 15.11.2010)
- «Satire-Figur narrt Medien und Politiker» (20min, 16.11.2010)
- «Gruppe Olaf inszeniert Mörgeli-Klage» (Blick am Abend, 15.11.2010)
- «Satiriker schockt Schweiz mit OLAF» (Vorarlberg Online, 16.11.2010)
- «Splitter & Späne» (Der Landbote, 4.12.2011)

Blogs (Auswahl)

- «3-Phasen-Lösung der Ausländerfrage» (Lupe, 20.8.2010)
- «Linke Lügen aufdecken» (chblog.ch vom 21.8.2010)
- «Vorsicht OLAF» (plapperstorch.de vom 21.9.2010)
- «Ausschaffungsinitiative: Ein heisser Kampf steht an» (info8.ch, 6.10.2010)
- «Organisation zur Lösung der Ausländerfrage» (suite101.de)
- «Das Gesamtwerk Alois B. Stocher» (preding.wordpress.com vom 27.10.2010)
- «Satirische Aktion zur Ausschaffungsinitiative» (amtlich.ch vom 4.11.2010)
- «Das Neuste von OLAF: Alois B. Stocher gibt Gas» (preding.wordpress.com vom 27.10.2010)
- «Alois B. Stocher exklusiv im Interview» (preding.wordpress.com vom 27.10.2010)

Wissenschaftliche Arbeiten:

- «Provokation verbreitet sich im Internet» (kampagnenpraxis.de, Report Nr. 31)
- «Wie wird Satire verstanden?» (Seminararbeit von Maxi Fetsch, ZHAW, 8.7.2011)

2009 / Über KEH

- «Waffen für Kids? Jetzt reicht's!» (Blick am Abend, 18.11.2009)

«Volksbefreiung» kämpft gegen die SVP

Die «Organisation zur Lösung der Ausländerfrage» (OLAF) macht mobil: Mit der Aktion «Volksbefreiung» will sie alle ausländischen «Störellemente rasch und unbürokratisch in die Herkunftsländer zurückschaffen.»

Von Simon Hehl | Aktualisiert um 17:13 | 24.09.2010



In einer professionell gemachten Broschüre klagt OLAF, der Grund für die Verzögerung bei der Ausschaffung von Ausländern liege in so «weltfremden Gesetzen und Grundsätzen wie Rechtsstaatlichkeit, Menschenrechten, Völkerrecht etc.»

Auf der Homepage www.volksbefreiung.ch hat OLAF einen Ausschaffungs-Ticker aufgeschaltet. Jeder waschechte Schweizer darf dort unliebsame Ausländer melden – und die Organisation verspricht, das Problem rasch und unbürokratisch zu lösen. Wer freiwillig ausreist, kriegt noch ein Handy und Autozubehör in die Hand gedrückt.

Nicht nur die Kriminellen stören

«Wir sind uns alle bewusst, dass nicht nur die paar Kriminellen unter den Ausländern stören. Es gibt ja die unterschiedlichsten Gründe (...), weshalb Ausländer und Schein-Schweizer nicht hierher gehören – sondern dorthin, wie sie herkommen.» OLAF bietet mittels Bluttest auch eine Abklärung an, ob jemand ein echter oder ein Scheinschweizer ist.



Das Logo von OLAF. (ZVG)



Dr. Alois Stocher, der angebliche Geschäftsführer von OLAF. (ZVG)

Lesen Sie auch

» Ausschaffung Kanti-Schüler darf bleiben – vorerst

Spätestens jetzt wird klar: OLAF ist eine bitterböse Satire auf die SVP und ihre Ausschaffungs-Initiative. Die «Volksbefreiung» ist eine Persiflage der Volksbefragung, welche die SVP derzeit mit Millionenaufwand und suggestiven Fragen durchführt.

Wer steckt dahinter? Auf der Homepage erscheint ein Dr. Alois Stocher als OLAF-Geschäftsführer. Der Schnauzträger «gilt als führende Persönlichkeit der Schweizerischen Kriegsentwicklungshilfe»: Die Kunstfigur trat im Abstimmungskampf um den Kriegsmaterial-Export ein erstes Mal in Erscheinung. Die Kontakt-Telefonnummer ist jene der SVP-Zentrale in Bern.

Junge Leute aus linker Zürcher Szene

Die wirklichen Macher der Satire bleiben im Hintergrund. Nach Blick.ch-Informationen handelt es sich um zwei, drei junge Leute aus der linken Szene in Zürich. Nichts zu tun mit der «Volksbefreiung» haben die Jungsozialisten – «obwohl die Aktion gut zu uns passen würde», wie Jusso-Boss Cédric Wermuth gegenüber Blick.ch erklärt.

Wermuth findet die Satire witzig: «Sie zeigt mit bitterer Ironie die Realität der SVP auf – und auch wie absurd die ganze Debatte darüber ist, wer ein richtiger und wer ein falscher Schweizer ist.» Mit den modernen Kommunikationsmitteln und Kreativität könne man der SVP Paroli bieten – auch ohne deren Millionen-Budget.

Naturgemäss findet die SVP die Aktion weniger amüsant. «Das ist eine typische Trittbrettfahrer-Aktion. Ähnliche Aktionen haben wir im Umfeld unserer Kampagnen und politischen Aktivitäten schon mehrfach erlebt», sagt Generalsekretär Martin Baltisser. Im Netz tummelten sich eben viele Leute, denen fast jedes Mittel Recht sei, um öffentliche Aufmerksamkeit zu erlangen.

OLAF ALS SVP-KONKURRENZ?

Ohne Ausländer gibt es keine Ausländerkriminalität

Dr. Alois B. Stocher hat einen radikalen Vorschlag, wie man die Ausländerfrage lösen kann.

VON DINU GAUTIER (TEXT UND FOTO)



Ein neues Doppel? Alois B. Stocher (links) und Ulrich Schlüer im Berner Hotel Bären.

Bern, Stunden vor den Bundesratswahlen: eine langweilige Nacht des eiteln Small Talks, von der Presse absurderweise «Nacht der langen Messer» genannt. In der Bar des Hotels Bären protestet Dr. Alois B. Stocher den SVP-Nationalräten Ulrich Schlüer und Toni Bortoluzzi zu. Man duzt sich. Stocher überreicht den Herren den neusten Prospekt seiner Organisation zur Lösung der Ausländerfrage Olaf. Dann, endlich, ist Alois B. Stocher bereit, «dem Kommunistenblatt» Red und Antwort zu stehen – nicht ohne vorher mit dem Anwalt zu drohen, sollte der Bericht «tendenziös» ausfallen.

Als Geschäftsführer der Olaf wirbt Stocher im Internet für die sofortige Ausschaffung von AusländerInnen – noch bevor über die SVP-Ausschaffungsinitiative abgestimmt wird. «Wir verfolgen einen 3-Phasen-Lösungsansatz: Markieren, Sammeln, Ausschaffen.» Bis zu zwanzig AusländerInnen würden in einen Olaf-Container passen. Die Container würden per Zug ausser Landes gebracht, behauptet Stocher. «Als internationales Unternehmen sind wir nur sehr beschränkt an lokale Gesetze gebunden.» Das sei gegenüber den Behörden ein grosser Vorteil: «Die müssen sich an die Verfassung halten, es gibt Gerichte, Menschenrechte und so weiter», so Stocher in angewidertem Ton.

Alois B. Stocher ist 47-jährig, trägt Anzug, Schnauz und Seitenscheitel. Er ist ein Reaktionär, wie er im Buche steht, von Hass aufs Fremde getrieben. Wenn er sagt: «Ich bin ein freiheitsliebender Mensch», dann tut er das mit der herablassenden Gestik und Mimik eines Gefängnisaufsehers.

Seine Organisation sei zwar der SVP eng verbunden, im Namen einer ausserhalb der Politik stehenden Firma könne er aber reden, ohne Rücksicht auf Diplomatie und Wahltaktik nehmen zu müssen. Das eigentliche Problem sei nicht die Ausländerkriminalität, sagt Alois B. Stocher. «Wer nämlich nicht Ausländer ist, der kann überhaupt nicht krimineller Ausländer werden. Insofern betreibt die SVP lediglich Symptombekämpfung.»

Eine Herausforderung ist es laut Stocher freilich, herauszufinden, wer denn «echter Schweizer» sei und wer nicht. «Gentests sind sehr teuer, wir wenden sie nur in Härtefällen an.» Härtefälle kämen etwa vor, wenn das Olaf-Expertenteam bei der Stammbaumforschung in der zehnten Generation nicht mehr weiterkomme.

Dass Ausländer heute schneller einen Schweizer Pass als Cumulus-Punkte in der Mi-

gros bekämen, sei schlimm. «Richtig schlimm wird es aber, wenn es ihnen nicht einmal mehr anzusehen ist. Ich habe schon mit solchen Leuten gesprochen und nichts gemerkt, weil die perfiderweise Mundart redeten.»

Stocher hat im Internet ein Meldeformular eingerichtet, wo SchweizerInnen den Namen von AusländerInnen angeben und deren Ausschaffung beantragen können. Damit hofft er, den Aufwand begrenzen zu können. «Es ist zugegebenermassen Verhältnisblödsinn, was wir derzeit machen. Was uns das kostet ...» Stocher verwirft theatralisch die Hände, dann flüstert er: «Es gibt natürlich andere, viel effizientere Lösungen. Aber das ist Zukunftsmusik. Schreiben Sie das ja nicht auf.»

Gentests sind sehr teuer und sollen nur in besonders schwierigen Fällen angewandt werden.

Unternehmer Stocher wäre nicht Unternehmer, würde er bei seinen Geschäften nicht auch an die Gesamtwirtschaft denken. Um zu verhindern, dass in einer Schweiz ohne AusländerInnen die Wirtschaft zusammenbrechen würde, denkt er laut über ein «Kinderobligatorium» nach, das allenfalls mit staatlichen Kinderzulagen als «Anreiz» zu kombinieren wäre. Auf die Frage, ob es nicht zu Scheinelternschaften kommen könnte und sich Scheinelnern bei Kontrollen nicht einfach Nachbarskinder borgen würden, kommt der Vater dreier Kinder zum ersten Mal ins Grübeln. Nach einer Weile sagt er nachdenklich: «Daran haben wir noch nicht gedacht. Sie sind natürlich raffiniert, diese Linken. Die haben ein wahnsinnig destruktives Potenzial.»

Dann kippt die Stimmung. Stochers Tonfall wird noch barscher. Auslöser ist die Frage, ob es sich bei seinem ganzen Unternehmen, wie im Internet behauptet wird, um ein satirisches Projekt linker Künstler handle. «Dieses Gerücht ist ein Problem für uns.» Grund hierfür sei der Grafiker, der die Website aufgesetzt und registriert habe. «Wir haben uns zu wenig über den erkundigt. Das ist tatsächlich so ein Linker, der hat Sachen gemacht, das können Sie sich gar nicht vorstellen.» Als Olaf davon erfahren habe, habe man den Grafiker sofort auf die Strasse gestellt. «Doch die Leute sind ja nicht dumm. Jeder Besucher unserer Website wird merken, dass wir alles andere als links sind – sonst versteh ich die Welt nicht mehr», sagt Stocher.

Die Satirevorwürfe scheinen jedenfalls Stochers Popularität im Internet keinen Abbruch zu tun. Zahlreiche PolitikerInnen zählen weiterhin zu seinen Freunden auf Facebook.

Die Satirevorwürfe scheinen jedenfalls Stochers Popularität im Internet keinen Abbruch zu tun. Zahlreiche PolitikerInnen zählen weiterhin zu seinen Freunden auf Facebook.

www.olaf-schweiz.ch

Markieren, sammeln, ausschaffen

von Amir Mustedanagic - Die «Organisation zur Lösung der Ausländerfrage» von Alois B. Stocher vertritt eine radikale Linie. Die Fan-Gemeinde wächst: Die einen glauben an Satire, die anderen an die Ideen.



«Einen Alois Stocher kenne ich nicht»: Toni Bortoluzzi (links, ohne Krawatte) auf die Frage, ob er den Geschäftsführer der Organisation zur Lösung der Ausländerfrage kennt. (Bild: Facebook, Alois B. Stocher)

33
Empfehlen
5
Twittern
0
per E-Mail
Zum Thema
Widmer-Schlumpf vs. Brunner: Raser-Ausschaffung erhitzt Gemüter
SVP-Initiative: SVP

Links Toni Bortoluzzi, rechts Ulrich Schlier und in der Mitte ein glücklicher Alois B. Stocher. Der Geschäftsführer der «Organisation zur Lösung der Ausländerfrage» (OLAF) hat eine neue Trophäe. Als bekennender Fan der SVP und der beiden Nationalräte schmückt er sich gerne mit dem Foto auf seinem Facebook-Profil. 554 Freunde hat der 47-Jährige inzwischen: Caspar Baader, Christa Markwalder, Christian Lüscher, Felix Gutzwiller oder auch Nationalratspräsidentin Pascale Bruderer gehören dazu. Sie alle haben das Projekt von Olaf und Stocher kennengelernt: «Jeder Ausländer in der Schweiz ist ein Ausländer zu viel», steht beispielsweise unter dem Punkt «Worum geht es?» auf der Olaf-Webseite volksbefreiung.ch. Der Lösungsansatz ist in drei Phasen unterteilt: 1. Markierung, 2. Sammlung und 3. Ausschaffung.

Für seine radikalen Ideen hat Alois B. Stocher bereits Wochen vor der Abstimmung über die SVP-Ausschaffungsinitiative und den direkten Gegenvorschlag zu werben begonnen, denn all die SVP-Ideen gehen ihm zu wenig weit. Studiert man die Seite etwas genauer, wird schnell klar – das ist Satire. Schon alleine der Name des Geschäftsführers ist ein Wink mit dem Zaunpfahl: Alois B. Stocher erinnert nicht zufällig an Christoph W. Blocher. Die Webseite [Volksbefreiung.ch](http://volksbefreiung.ch) ist ein Abklatsch der SVP-Seite [Volksbefragung.ch](http://volksbefragung.ch), nur eben mit den Ideen von Olaf und Stocher.

Nicht alle haben die Ideen als Denkanstoss verstanden

Trotz der offensichtlichen Satire muss man nicht in den Tiefen des Internets graben, um Befürworter der Aktion hervorzukramen. Längst nicht alle haben die Aktion als Denkanstoss verstanden, wie ein Blick auf das Facebook-Profil von Alois B. Stocher verrät. «Ausräumen! Endlich wird es auf der Strasse wieder sauberer», schreibt beispielsweise ein junger Mann auf Mundart. Und als ihm einige versuchen zu sagen, dass der Herr Stocher nicht existiere, lässt er sich nicht beirren. «Von mir aus kann der Herr sich auch Aladin aus dem Araberland nennen, solange die Gruppe etwas taugt, ist mir das wurst.»

Schaut man noch etwas genauer hin, findet man schon die eine oder andere Person, bei der die Frage offen bleibt: Tatsächlich Fan der Ironie oder doch der Ideen? Zumindest bei Pnos-Mitglied Dominic Lithard darf man diese Frage durchaus im Raum stehen lassen. Der Mann ist nicht nur Sänger der rechtsextremen Band «Indiziert», sondern auch mehrmals wegen Rassendiskriminierung angezeigt worden. In seinen Liedtexten geht es um «Rassenschande» und «Mulattenflut». Doch wer steckt im immer gleichen, schlecht sitzenden Anzug von Alois B. Stocher und vor allem was bezweckt er mit der Gratwanderung?

Der Mann mit Schnauze und ordentlichem Seitenscheitel tritt nicht zum ersten Mal in den Weiten des Internets auf. Alois B. Stocher hat bereits zur Waffensammelaktion auf dem Zürcher Helvetiaplatz aufgerufen. «Spenden Sie Ihre Waffen für Bedürftige und Kinder in Drittweltländern», forderte er damals als Präsident der «Kriegsentwicklungshilfe» während des Abstimmungskampfes um Kriegsmaterialexporte. Prompt hatte er eine Anzeige am Hals: Ein Zürcher Autor war der Meinung, dass die Aktion rassistisch und volksverhetzerisch sei. Ein Coup für Alois B. Stocher - oder auch für den klagenden Schriftsteller, denn sämtliche Internetseiten, die Stocher betreibt, führen an die Adresse des Autors im Zürcher Kreis 4.

Stocher will zur SVP-Vollversammlung

Alois B. Stocher wohnt natürlich nicht dort, wird einem am Telefon mitgeteilt. Doch Olaf und Stocher kennt man nur zu gut und ist ob dem Anruf gar nicht überrascht. Warum alle Anhaltspunkte an die Adresse des Zürcher Autors führen, ist für den Schriftsteller am anderen Ende der Leitung klar: «Der für die Kampagne verantwortliche Grafiker wohnt hier, aber selbstverständlich existiert Alois Stocher.» Der Grafiker ist nicht zu sprechen, will aber viel lieber nicht zuhause sein, was zu einem absurden Gespräch führt. «Er sagt, er sei nicht zuhause», sagt der Autor. «Wenn er sagt, er sei nicht zuhause, ist er doch da?» «Das stimmt: Ich frage nochmals nach.» (Pause, Stimmen, Geschepper) «Er sagt, er müsse jetzt gleich dringend in eine Sitzung.» Natürlich rückt der Grafiker letztlich weder seinen Namen noch die richtige Adresse von Alois B. Stocher heraus, aber den Mann gebe es - ganz klar -, lässt er erneut ausrichten.

Das Hin-und-Her geht einige Zeit und man einigt sich darauf, dass Ironie und Satire nur funktioniert, wenn sie nicht blinkend angeschrieben ist. «Was man mit so einer Kampagne bezwecken könnte, wenn es denn eine Kunstaktion wäre, liegt auf der Hand», erbarmt sich der Künstler dann doch noch zu einer Erklärung. Das Ziel sei zu zeigen, wie klein die Unterschiede seien zwischen den Stimmen auf Olaf und denjenigen auf der SVP-Seite und in anderen Foren zur Ausschaffungsinitiative. «Es ist eine Gratwanderung und die Parallelen sind erschreckend.» Natürlich gehe es auch darum Stimmung zu machen, aber hauptsächlich auch darum, Argumente zu parodieren. «Ein Argument, das auf der Olaf-Seite erscheint, kann kaum noch in der Stimmungsmache verwendet werden: Heute sind es die kriminellen Ausländer, morgen alle.»

Alois B. Stocher wäre es lieber heute als morgen. Er lässt sich jedenfalls nicht beirren von Gerüchten, dass eine linke Gruppierung dahinter stecke und es nur Satire sei. «Die Leute sind ja nicht dumm», sagte er der Wochenzeitung, «jeder Besucher unserer Website wird merken, dass wir alles andere als links sind – sonst verstehe ich die Welt nicht mehr.» Stocher jedenfalls freut sich, wie er auf seinem Facebook-Profil schreibt, über den tollen Vorschlag von Toni (Bortoluzzi), «OLAF Schweiz an der nächsten SVP-Vollversammlung einen 45-minütigen Redeblock zur Verfügung zu stellen, damit auch die Basis ins Bild gesetzt wird über unsere Fortschritte und Erfolge in der Ausländerpolitik». Da ist sie wieder, die Satire, denn natürlich kennt Toni Bortoluzzi weder Olaf, noch weiss er, wer Alois B. Stocher ist. Dabei ist Stocher so ein grosser Fan des Zürchers.

Alois B. Stocher über die Lösung der Ausländerfrage:



«Dieses Gedankengut ist doch bei vielen vorhanden»

Markieren, sammeln, ausschaffen - das ist das knallharte satirische Plädoyer der Organisation zur Lösung der Ausländerfrage (OLAF).

Mit einer eigens erstellten Webseite nimmt sie die Ausschaffungsinitiative auf die Schippe. Alois B. Stocher, Geschäftsführer von OLAF, erklärt in erstem Ton, aber mit bitterbösem Humor: «Jeder Ausländer in der Schweiz ist ein Ausländer zu viel.» Über diese spezielle Form der Opposition debattieren die Leser im Talkback.

Hansi: Ich sehe das schon als Denkanstoss, aber als Denkanstoss dazu, wie blind die Linken sein müssen! Was genau ist falsch daran, Ausländer, die unser Rechtssystem missachten, auszuschaffen?

Peter: Das ist Politiklamauk der linken städtischen Jugend. So etwas hat wenigstens einen gewissen Unterhaltungswert.

Patrick: Die Anspielungen



Toni Bortoluzzi (3. von links), Alois B. Stocher (stehend) und Ulrich Schlier: Realsatire?

sind extrem, aber dieses schreckliche Gedankengut ist doch bei vielen Schweizern vorhanden.

Matheo: Beängstigend, wie die Fronten bei diesem Thema verschwimmen! Wieso Satire,

wenn uns gewisse Politiker die grössten Lacher bescheren und oftmals ein Kopfschütteln!
Beat: Egal ob Satire oder seriös. Seine Aussagen treffen jedenfalls zu. Lasst uns die Notbremse ziehen, ihr lieben

Eidgenossen!
Airmail: Realsatire braucht es da ja gar nicht: Die Kampagnen von SVP sind ja für jeden mit ein wenig Hirn Realsatire genug. Das Video und mehr dazu auf Olaf.20min.ch

Ausländerpolitik SVP weiss jetzt, «wo der Schuh drückt»

BERN - Toni Brunner präsentierte heute die Ergebnisse der «Volksbefragung». Nicht mal 2 Prozent der Bevölkerung antworteten – doch die SVP hält die Resultate für wertvoll.

Aktualisiert um 16:43 | 09.11.2010



«Dr. Alois Stocher» störte die SVP-Veranstaltung – Parteipräsident Toni Brunner verging für einmal das Lachen. (Reuters)

Die Bühne der SVP-Medienkonferenz nutzte Aktionskünstler «Alois B. Stocher», der als fremdenfeindliche Kunstfigur auftritt und die SVP persifliert (Blick.ch berichtete). Stocher versuchte SVP-Präsident Toni Brunner zu unterbrechen und ein Plakat ausrollen. Die stellvertretende Generalsekretärin der SVP wies den Störenfried jedoch aus dem Saal, und Brunner fuhr mit seiner Rede fort.

Die SVP hatte im Sommer an sämtliche 3,9 Millionen Schweizer Haushalte einen Fragebogen verschickt. Die Fragen konnten auch im Internet ausgefüllt werden. Insgesamt nahmen laut der SVP rund 70'000 Personen an der Umfrage teil, was einer Beteiligung von weniger als 2 Prozent der Bevölkerung entspricht. Dies sei viel, wenn man bedenke, dass es nicht um einen Wettbewerb gegangen sei, befand Brunner.

Teilnehmende wünschen härtere Politik

Die SVP folgert aus den Antworten, dass sich viele eine härtere Ausländerpolitik wünschen. «Selbstverständlich prüfen wir, ob sich eine weitere Volksinitiative aufdrängt», sagte Brunner. Vor allem die Idee der Einbürgerung auf Zeit werde die SVP weiterverfolgen.

Regional-Radar

» Mehr zu Bern und Umgebung

Lesen Sie auch

» Grüne greifen an «Die SVP lügt das Volk an»

» Ausschaffungs-Initiative Alt Bundesrat Friedrich kämpft gegen die SVP

» Amstutz attackiert Sommaruga SP entsetzt – SVP legt nach!

» Hickhack um SVP-Initiative Der grosse Showdown der Polit-Schwergewicht

Die Teilnehmenden hatten verschiedene Massnahmen ankreuzen können. Am meisten Zustimmung erhielt jener Vorschlag, über den bald an der Urne abgestimmt wird: die Ausschaffung krimineller Ausländer. Die Kündigung der Personenfreizügigkeit stiess dagegen bei den Teilnehmenden nicht auf grosse Unterstützung. «Sie sehen, das sind keine DDR-mässigen Resultate», sagte Brunner dazu.

Erfreut zeigte sich die SVP über die zahlreichen eigenen Vorschläge der Teilnehmenden, von welchen sie einige mit der jeweiligen Anzahl Nennungen auflistete, darunter die Abschaffung des Asylrechts und die Abschaffung des Doppelbürgerrechts. Die SVP finde nicht alle Ideen gut, präzisierte Brunner.

«Wo der Schuh drückt»

Die Grüne Partei kritisierte die Volksbefragung. Die SVP manipulierte Daten und Statistiken, um ihre «populistischen und negativen Aussagen über Ausländerinnen und Ausländer pseudo-objektiv zu belegen». Brunner wies diesen Vorwurf zurück. Er räumte ein, dass die Umfrage nicht repräsentativ sei. Die SVP habe aber trotzdem herausfinden können, wo der Schuh am meisten drücke.

Problematisch an der SVP-Volksbefragung ist insbesondere die tiefe Rücklaufquote von unter 2 Prozent. Die Umfragen des Bundesamtes für Statistik (BFS) zum Beispiel haben in der Regel eine Rücklaufquote von mindestens 60 Prozent. Sei die Rücklaufquote tief, nütze auch eine grosse Stichprobe nichts, erklärt Philippe Eichenberger, Chef der Abteilung Statistische Methoden im BFS.

Allgemein sei bei einer tiefen Quote davon auszugehen, dass nur speziell interessierte Personen geantwortet hätten. Wenn das Profil der Befragten ein anderes Profil sei als jenes der Gesamtbevölkerung, seien die Resultate verzerrt.

SVP sieht sich durch Resultate ihrer «Volksbefragung» bestätigt

Bern - Die SVP hat am Dienstag die Resultate ihrer «Volksbefragung» vorgelegt. Sie sieht in der nicht repräsentativen Umfrage eine Bestätigung für ihre Ausländerpolitik. Die Medienkonferenz wurde von einem Aktionskünstler gestört.

fest / Quelle: sda / Dienstag, 9. November 2010 / 17:46 h

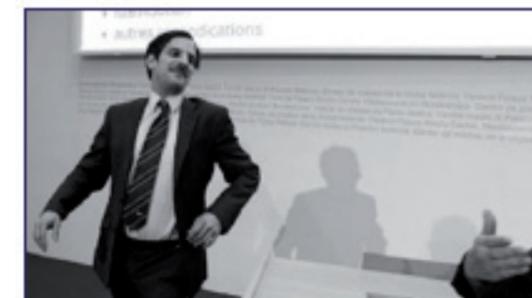
Der Künstler tritt als fremdenfeindliche Kunstfigur «Alois B. Stocher» auf und persifliert die SVP. Am Dienstag versuchte er, während der Medienkonferenz SVP-Präsident Toni Brunner zu unterbrechen und ein Plakat ausrollen. Die stellvertretende Generalsekretärin der SVP wies den Störenfried jedoch aus dem Saal, und Brunner fuhr mit seiner Rede fort. Die SVP hatte im Sommer an sämtliche 3,9 Millionen Schweizer Haushalte einen Fragebogen verschickt. Die Fragen konnten auch im Internet ausgefüllt werden. Insgesamt nahmen laut der SVP rund 70'000 Personen an der Umfrage teil, was einer Beteiligung von weniger als 2 Prozent entspricht. Dies sei viel, wenn man bedenke, dass es nicht um einen Wettbewerb gegangen sei, befand Brunner.

Teilnehmende wünschen härtere Politik

Die SVP folgert aus den Antworten, dass sich viele eine härtere Ausländerpolitik wünschen. «Selbstverständlich prüfen wir, ob sich eine weitere Volksinitiative aufdrängt», sagte Brunner.



Parteipräsident Toni Brunner mit dem SVP-Befragungsblatt ihrer Mitglieder. / Foto: BQ Images



Künstlerfigur Dr. Alois Stocher konnte das Plakat nicht ausrollen und musste das Podium verlassen. / Foto: BQ Images

Vor allem die Idee der Einbürgerung auf Zeit werde die SVP weiterverfolgen.

Die Teilnehmenden hatten verschiedene Massnahmen ankreuzen können. Am meisten Zustimmung erhielt laut der SVP jener Vorschlag, über den bald an der Urne abgestimmt wird: die Ausschaffung krimineller Ausländer. Die Kündigung der Personenfreizügigkeit stiess dagegen bei den Teilnehmenden nicht auf grosse Unterstützung. «Sie sehen, das sind keine DDR-mässigen Resultate», sagte Brunner dazu.

Erfreut zeigte sich die SVP über die zahlreichen eigenen Vorschläge der Teilnehmenden, von welchen sie einige mit der jeweiligen Anzahl Nennungen auflistete, darunter die Abschaffung des Asylrechts, die und die Abschaffung des Doppelbürgerrechts. Die SVP finde nicht alle Ideen gut, präzisierte Brunner.

«Wo der Schuh drückt»

Die Grüne Partei kritisierte die SVP-Volksbefragung. Die SVP manipulierte Daten und Statistiken, um ihre «populistischen und negativen Aussagen über Ausländerinnen und Ausländer pseudo-objektiv zu belegen». Brunner wies diesen Vorwurf zurück. Er räumte ein, dass die Umfrage nicht repräsentativ sei. Die SVP habe aber trotzdem herausfinden können, wo der Schuh am meisten drücke.

Volksabstimmung

Das Theater um die Politik

Die Ausschaffungsinitiative erregt die Gemüter. Dabei lösen sich auch die Grenzen zwischen Polit- und Kultur-Happening auf



Echte SVPler freuen sich mit Blocher über Ballone in Zürich. (6. November 2010)

Die SVP und ihr Narrenspiel

Es ist grau, Samstagmorgen und Zürich Oerlikon. Lustig ist anders, und die SVP-Veranstaltung verheisst wenig Aufheiterung: «Kontradiktorisches Podium» zur Ausschaffungsinitiative. Nur ist die Veranstaltung alles andere als das «kontradiktorische Podium», als das sie SVP-Präsident Toni Brunner ankündigt. Die Veranstaltung ist ein Narrenspiel. Ein Narrenspiel, durchsetzt mit Elementen des Volkstheaters («Es tritt auf die Trychlergruppe Zürcher Unterland»), zusammengehalten vom zähen Kitt der Populärpropaganda. Die Propaganda geht so: Erstens: Man behauptet («Die Ausländerkriminalität ist das grösste Problem der Schweiz, die Ausschaffungsinitiative das beste Mittel dagegen»). Zweitens: Man wiederholt die Behauptung und macht einen Witz. Viertens: Man wiederholt die Behauptung und macht einen Witz über den, der anderer Meinung ist. Schöner als Lachen ist nur Auslachen.

Deshalb hat die Partei nicht nur Übervater Christoph Blocher eingeladen, sondern auch den grünen Nationalrat Daniel Vischer als Kontrahen-

ten und «Tages-Anzeiger»-Redaktorin Verena Vonarburg als Gesprächsleiterin. Deren Gelassenheit, rhetorische Fähigkeiten und Vertrauen ins rationale Argument in Ehren. Für die beiden ist im Narrenspiel nur die Rolle der Narren vorgesehen. Nicht, dass Blocher und Brunner sie mit grosser Geste verhöhnend würden. Es sind die beiläufige Bemerkung, der spitze Zwischenruf, die hämische Handbewegung, die Vischer und Vonarburg der Lächerlichkeit aussetzen. Zum Beispiel: Bei der Vorstellung der Podiumsteilnehmer tut Brunner so, als habe er Vischers Vornamen vergessen. Die Botschaft: Bedeutend kann Blochers Kontrahent nicht sein. (In Wirklichkeit sind die beiden Duz-Kollegen.) Oder: Auf eine kritische Frage Vonarburgs entgegnet Blocher: «Sie sind die Gesprächsleiterin, sie müssen nur leiten...»

Der Rest geht im Gelächter der 1000 SVP-Getreuen unter. So viele sind ins «Theater II» gekommen. Sie haben ihr Gaudi. Und das ist immerhin etwas an einem grauen Samstagmorgen in Zürich Oerlikon.

Lukas Häuptli



SVP-Persiflage mit Dr. Stocher auf dem Bundesplatz in Bern. (6. November 2010)

Die Linken und die Ironie

Ein sonniger Novembertag in Bern, auf dem Bundesplatz versammelt sich am Nachmittag eine bunte Truppe, zweihundert, vielleicht dreihundert Personen zum nationalen Aktionstag des linken Komitees «2xNein» zur Ausschaffungsinitiative und zum Gegenwortschlag. Es gibt Slam Poetry, kleine Konzerte und Suppe auf der einen Seite des Platzes. Auf der anderen Seite steht ein gelber Ausschaffungs-Container, mit Original-Werbung für die SVP-Initiative – und einer Klappe, einer Ausländerklappe. Die grösste Klappe hat freilich Container-Besitzer Dr. Alois B. Stocher. Scharf gescheitelt, adrett gekleidet, stolziert er durch die Menge, ruft per Megafon den «Eidgenössischen Samstag für Ausländer» aus, fordert die Leute auf: «Bringt uns die Ausländer, die ihr nicht mehr brauchen könnt!»

Während sich also in Zürich die Politiker zum Narrenspiel treffen, treffen sich vor dem Bundeshaus die Künstler zum Polithappening. Auch Stocher ist eine Kunstfigur, Chef von «Olaf», der «Organisation zur Lösung der Ausländerfrage», einer Zürcher Truppe, die Elemente der Abstim-

mungskampagne der SVP aufnimmt und ins Absurde dreht. Die Ironie erkennen nicht alle auf Anhieb – und so versucht auch schon mal ein älterer Passant, Stocher kurzerhand das Megafon wegzunehmen. Der aber gibt sich unbeeinträchtigt und ärgert sich im Gespräch mit Journalisten vielmehr darüber, dass sich auf der anderen Platzhälfte «linke Chaoten» installiert hätten. «Sind das», fragt er, «wirklich Schweizer?»

Derweil wirbt das Aktionskomitee auf der anderen Platzhälfte ebenso unbeeinträchtigt für das doppelte Nein – vor meist jungen Leuten aus der alternativen Szene, die wohl ohnehin bereits zweimal Nein eingelegt haben. Prominenz aus der SP, die am letzten Sonntag die 2xNein-Parole beschlossen hat, sucht man vergeblich, sie genießt die Sonne offenbar anderswo.

Dennoch zeigt sich das Komitee mit dem nationalen Aktionstag zufrieden. In über 15 Städten seien insgesamt mehrere tausend Menschen auf die Strasse gegangen und hätten gegen die Ausschaffungsinitiative und den Gegenwortschlag protestiert, schreibt es in einer Medienmitteilung. Heidi Gmür

Ausländer sammeln auf Bundesplatz

Ein Aktionskünstler hat eine radikale Lösung für die Ausländerfrage: Markieren, sammeln, ausschaffen.

Von Simone Rau

Der 47-jährige Alois B. Stocher trägt Anzug und Krawatte, Schnauz und Seitenscheitel. Er hat in Beirut Militärwissenschaften und Ethik studiert. Und er ist Geschäftsführer der «Organisation zur Lösung der Ausländerfrage» (Olaf). Auf der Webseite Volksbefreiung.ch wirbt der bekennende SVP-Fan für die sofortige Ausschaffung von Ausländern. Denn von diesen hält er nichts: «Jeder Ausländer in der Schweiz ist ein Ausländer zu viel!»

Sein «Lösungsmodell» ist in drei Phasen unterteilt: «1. Markierung». Nicht nur der kriminelle, sondern jeder Ausländer stelle eine potenzielle Gefahr für die Schweizer Bevölkerung dar, schreibt Stocher. Deshalb habe Olaf «spezielle Armbinden produziert, mit denen sämtliche Ausländer markiert werden sollen». «2. Sammlung». Nachdem alle Ausländer markiert sind, will Stocher sie in speziellen Hallen «zwischenlagern und für ihren Abtransport in ihre Herkunftsländer» vorbereiten. «3. Ausschaffung». Zuletzt sollen die Ausländer, so Stochers Idee, in Container verfrachtet und per Zug ausser Landes gebracht werden.

«Sammeltag für Ausländer»

Am Samstag nun gilt es ernst: Alois Stocher ruft zum nationalen «Sammeltag für Ausländer» auf dem Bundesplatz in Bern auf. Ab 14.30 Uhr nimmt er «Ausländer aller Art und Abstammung» entgegen und verfrachtet diese in den bereitstehenden Container. Sein eindringlicher Appell an die Schweizerinnen und Schweizer: «Bringen Sie uns alle nicht mehr gewollten oder nicht mehr gebrauchten Ausländer.» Wer den Ausländer lieber ausschaffen wolle, ohne dabei gesehen zu werden, könne ihn «ganz einfach und anonym in die dafür vorgesehene «Ausländer-Klappe» des Containers» werfen.

Was bitterböse klingt, ist in Wirklichkeit - Satire. Und Alois Stocher die politisch unkorrekte Kunstfigur eines Zürcher Aktionskünstlers. Seinen Namen will der 34-Jährige nicht in der Zeitung lesen. «Noch nicht», wie er am Telefon sagt. Möglichst lange wolle er die Verunsicherung, die seine «Volksbefreiung» bei den Bürgern auslöse, aufrechterhalten. Denn nur so könne er deutlich machen, wie gefährlich die Ausschaffungsinitiative der SVP sei: «Wie schon bei der Minarett-Initiative schürt die SVP massiv Ängste. Mit dem Bild des kriminellen Ausländers, welches das Bauchgefühl der Schweizer anspricht, will sie Rassis-



Alois B. Stocher
Beim Ausländerfeind handelt es sich um die Satirefigur eines Zürcher Aktionskünstlers.

mus in der Verfassung installieren.»

Auslöser der Aktion seien Plakate der SVP sowie die von der Partei betriebene Website Volksbefragung.ch gewesen, sagt der Künstler. Am meisten schockiert hätten ihn dort die «höchst ausländerfeindlichen» Äusserungen der Blog-User. Die bisherigen Reaktionen auf Alois Stocher seien «erschreckend»: «Ganz viele Leute nehmen unsere Aktion ernst.»

Laut Marc Heeb, Leiter der Berner Orts- und Gewerbebehörde, ist die Aktion des Künstlers bewilligt. Für den gleichen Tag sei zudem eine Bewilligung für den politischen Anlass «Nein zur Ausschaffungsinitiative» ausgestellt worden. Die Organisatoren hätten daraufhin entschieden, sich zusammenzuschliessen.

Bern

In den Container - und weg

Alle Ausländer markieren, sammeln und ausschaffen: Auf satirische Weise warben Demonstranten am Samstag für ein Nein zur Ausschaffungsinitiative.

Marc Schiess

Hochexplosiv wie Zweikomponentensprengstoff präsentierte sich am Samstagmittag die Lage auf dem Bundesplatz: Die eine Platzhälfte beanspruchte das Komitee, das mit einer vorwiegend von Kulturbeiträgen geprägten Veranstaltung für ein doppeltes Nein zu Ausschaffungsinitiative und Gegenvorschlag warb. So mit Schuhpaaren, die mit Klebändern mit der Aufschrift «Ausgeschafft» umwickelt waren. Bei beiden Vorlagen handle es sich um ein und dasselbe Paar Schuhe, so die Aktivisten.

Die friedliche Stimmung wurde bald von einem aggressiv auftretenden Herrn im Anzug jäh gestört: Der Schnauzträger mit Megafon energierte sich über die «destruktive Energie dieser degenerierten Linken» und trat dabei wütend gegen die am Boden liegenden Schuhpaare. Bei der Person handelte es sich um Alois Stocher, Geschäftsführer von «Olaf», der «Organisation zur Lösung der Ausländerfrage». Dieser stand die andere Hälfte des Bundesplatzes zur Verfügung, wo sie einen gelben Container mit eingebauter «Ausländerklappe» aufstellte. «Ausländer, die nicht mehr gewollt oder nicht mehr gebraucht werden», könne man dort einwerfen und dann ausschaffen. Das sei die beste Kriminalitätsprävention: Seien erst einmal alle Ausländer ausgeschafft, gebe es auch keine Ausländerkriminalität mehr.

Auf Hitlerschnauz zurechtstutzen

Dass sich die Polizei zurückhielt und den Unruhestifter nicht entfernte, hatte einen guten Grund: Alois Stocher gibt es nicht. Ein Zürcher Aktionskünstler hat die Kunstfigur ins Leben gerufen, um da-



Hetzreden gegen die Ausländer: Aktionskünstler «Alois Stocher». Foto: Adrian Moser

mit die aus seiner Sicht menschenfeindliche Ausländerpolitik der SVP und deren Ausschaffungsinitiative zu entlarven («Bund» vom 4. November). Nicht alle Passanten verstanden die professionell mit Plakaten und Prospekten aufgemachte Aktion als Politsatire: Ein älterer, aufgebrachter Mann empfahl «Stocher», er solle seinen Oberlippenbart auf einen Hitlerschnauz zurechtstutzen, das wirke authentischer. Bei seiner um 16 Uhr gehaltenen Brandrede «zur Ausländerplage in der Schweiz» meinte eine junge, mit einem Ausländer verheiratete Frau, der Redner sei echt, bis ein Olaf-

Helfer sie über den wahren Hintergrund aufklärte.

«Verfassung wird aufgeweicht»

Gemäss Moreno Casasola, Koordinator von «2-mal Nein», besuchten über tausend Personen die zwei gegensätzlichen Veranstaltungen, die jedoch das gleiche Ziel verfolgten - «zu verhindern, dass ein Pfeiler der Bundesverfassung aufgeweicht wird», wie es die anwesende Nationalrätin Katharina Prelicz-Huber (Grüne) formulierte. Gemeint war Artikel 8: «Alle Menschen sind vor dem Gesetz gleich.»

Weshalb Satire bei Abstimmungs-Kampagnen nicht wirkt

Aktualisiert am 09.11.2010

Ein Zürcher Aktionskünstler hat versucht, mit seiner ausländerfeindlichen Figur «Alois B. Stocher» eine SVP-Medienkonferenz zu stören. Das beeindruckte die Stimmbürger wenig, sagt ein Kampagnenexperte.



Klare Worte: Die Satirefigur «Alois B. Stocher» spricht während einer Aktion der «Organisation zur Lösung der Ausländerfrage» auf dem Bundesplatz in Bern.
Bild: Keystone

Dossiers

- **Ausschaffungsinitiative: Wie weiter?**
 - «Wir fragen uns, wer solche Falschussagen machen kann»
 - Was beim Sonderflug nach Nigeria schief gelaufen ist
 - Die SVP handelt stilllos

Die betont ausländerfeindliche Kunstfigur «Alois B.

Stocher» mit ihrer «Ausländerklappe» und weitere Satire-Aktionen verlangen bei Abstimmungskampagnen in der Schweiz nicht. «Das zieht nicht», konstatiert Kampagnenexperte Louis Perron.

Wenn etwas witzig und lustig sei, funktioniere es schon eher. Ein Beispiel sei etwa das Webvideo mit dem legendären ehemaligen «Tagesschau»-Sprecher Charles Clerc vor der Abstimmung über die Ausdehnung der Personenfreizügigkeit am 8. Februar 2009.

Artikel zum Thema

- SVP sieht sich in ihrer

AUSSCHAFFUNGEN

09. November 2010 16:47; Akt: 16.11.2010 06:34

Wahlsatire beeindruckt Schweizer nicht

Die betont ausländerfeindliche Kunstfigur «Alois B. Stocher» mit ihrer «Ausländerklappe» und weitere Satire-Aktionen verfangen bei Abstimmungskampagnen in der Schweiz nicht.



Die Satirefigur «Alois B. Stocher» am 6. November 2010 auf dem Bundesplatz. (Bild: Keystone)

Empfehlen
0

Twittern
0

Per E-Mail

Zum Thema

SVP-Volksbefragung «Unsere Statistiken stimmen alle»

«Das zieht nicht», konstatiert Kampagnenexperte Louis Perron. Wenn etwas witzig und lustig sei, funktioniere es schon eher. Ein Beispiel sei etwa das Webvideo mit dem legendären ehemaligen «Tagesschau»-Sprecher Charles Clerc vor der Abstimmung über die Ausdehnung der Personenfreizügigkeit am 8. Februar 2009.

Die Vox-Analyse ergab im Nachgang, dass jene, die es gesehen hatten etwas häufiger an die Urne gingen und überdurchschnittlich oft Ja stimmten. Etwa jeder siebte Urnengänger hatte sich das Video im Netz angeschaut.

Wie Perron erklärt, taugen Satire und Ironie in einem Schweizer Abstimmungskampf nicht, weil die Stimmbürgerinnen und Stimmbürger an der Urne ihren politischen Willen kundtun wollen und das nicht mit irgendeiner Form von Unterhaltung in Verbindung bringen. Zudem sei Satire oftmals nicht als solche erkennbar.

Wirksam seien Kampagnen mit einer klaren Botschaft, wie die eben aktuellste mit den Schäffchen der SVP. Warum Satire in der Schweizer Politik nicht wirkt, führt Perron auf die hiesige Kultur zurück.

Ausländerklappe und Ausländerstrafrecht

Im Umfeld der Ausschaffungsinitiative gab es einige satirische Versuche in der Schweiz. Am Dienstag wollte ein Zürcher Aktionskünstler mit seiner Figur «Alois B. Stocher» eine Medienkonferenz der SVP stören. Er hatte bereits am Samstag in Bern eine Aktion mit einer «Ausländerklappe» für unliebsame Fremde durchgeführt und auf Youtube Videos veröffentlicht (siehe unten).

Vor der SVP-Veranstaltung hatte die «Junge Gruppe für die Schweiz» aus Kreisen der Jungen Grünen zu einer Persiflage der SVP-Medienkonferenz zu einer Meinungsumfrage geladen.

«Es kam genau so heraus, wie wir wollten», sagten sie. «Dank der Umfrage haben wir erkannt, dass das Volk jene Probleme hat, die wir vorgeben», hiess es. Die Rücklaufquote liege «weit über 100 Prozent».

Ins gleiche Horn stiess eine Gruppe junger Leute am Dienstag in Zürich mit einer Volksinitiative zur «Bestrafung von Ausländerkriminalität». Diese verlangte, dass ausländische Straftätige härter als schweizerische bestraft werden und zwar im Verhältnis zur «Kriminalitätshäufigkeit» der jeweiligen Ausländergruppe.

Komiker im Politzirkus

Auf fruchtbareren Boden als in der Schweiz fällt Satirisches in Italien: Dort feiert etwa der Starkomiker und bissige Berlusconi-Kritiker Beppe Grillo auch politische Erfolge.

Bei den jüngsten Regionalwahlen vom März erzielte er mit seiner «Fünf-Sterne-Bewegung» («Movimento 5 stelle») einen Überraschungserfolg.

Auch im krisengeschüttelten Island wirkt Lachen politisch. Der Komiker Jon Gnarr ist seit Ende Mai Bürgermeister in der Hauptstadt Reykjavik. Die Wahlversprechen seiner Spasspartei: Ein Disneyland, kostenlose Badetücher für alle Schwimmbäder, ein drogenfreies Parlament bis 2020 und das Versprechen, kein Versprechen zu halten.

Klare Botschaften sind erfolgreich

Wirksam seien Kampagnen mit einer klaren Botschaft, wie die eben aktuellste mit den Schäffchen der SVP. Warum Satire in der Schweizer Politik nicht wirkt, führt Perron auf die hiesige Kultur zurück.

Im Umfeld der Ausschaffungsinitiative gab es einige satirische Versuche in der Schweiz. Am Dienstag wollte ein Zürcher Aktionskünstler mit seiner Figur «Alois B. Stocher» eine Medienkonferenz der SVP zu stören. Er hatte bereits am Samstag in Bern eine Aktion mit einer «Ausländerklappe» für unliebsame Fremde durchgeführt.

Vor der SVP-Veranstaltung hatte die «Junge Gruppe für die Schweiz» aus Kreisen der Jungen Grünen zu einer Persiflage der SVP-Medienkonferenz zu einer Meinungsumfrage geladen.

«Es kam genau so heraus, wie wir wollten», sagten sie. «Dank der Umfrage haben wir erkannt, dass das Volk jene Probleme hat, die wir vorgeben», hiess es. Die Rücklaufquote liege «weit über 100 Prozent».

Komiker im Politzirkus

Ins gleiche Horn stiess eine Gruppe junger Leute am Dienstag in Zürich mit einer Volksinitiative zur «Bestrafung von Ausländerkriminalität». Diese verlangte, dass ausländische Straftätige härter als schweizerische bestraft werden und zwar im Verhältnis zur «Kriminalitätshäufigkeit» der jeweiligen Ausländergruppe.

Auf fruchtbareren Boden als in der Schweiz fällt Satirisches in Italien: Dort feiert etwa der Starkomiker und bissige Berlusconi-Kritiker Beppe Grillo auch politische Erfolge. Bei den jüngsten Regionalwahlen vom März erzielte er mit seiner «Fünf-Sterne-Bewegung» («Movimento 5 stelle») einen Überraschungserfolg.

Auch im krisengeschüttelten Island wirkt Lachen politisch. Der Komiker Jon Gnarr ist seit Ende Mai Bürgermeister in der Hauptstadt Reykjavik. Die Wahlversprechen seiner Spasspartei: Ein Disneyland, kostenlose Badetücher für alle Schwimmbäder, ein drogenfreies Parlament bis 2020 und das Versprechen, kein Versprechen zu halten.

(miw/sda)

Erstellt: 09.11.2010, 22:38 Uhr

Christoph Mörgeli n'aime pas l'humour d'Olaf

A deux semaines des votations fédérales, le conseiller national est fâché contre le site humoristique «Olaf», créé par une pseudo «organisation pour résoudre la question des étrangers».



La vidéo qui fait allusion aux camps nazi n'a pas plu conseiller national Christoph Mörg... plus...

En grand format sur notre portail vidéo

0

Recommander

0

Tweeter

0

+1

Par e-mail

Sur ce sujet



Renvoi des criminels étrangers: Un mécano inattendu et généreux

Vie politique suisse: Les étrangers. un

Sous peine de poursuites judiciaires, Christoph Mörgeli a donné une semaine aux responsables du site pour fermer leurs pages, ainsi que les fausses adresses «facebook» attribuées à Christoph Blocher et Toni Brunner, selon une copie du courriel parvenue lundi à l'AP.

Il faut préciser qu'Olaf présente une vidéo où l'on voit des étrangers munis de brassards colorés faire la queue devant un wagon de marchandises et recevoir un maigre picnic, rappelant certaines images des camps de la mort durant la Deuxième Guerre mondiale. Christoph Mörgeli a envoyé un mail à Olaf parce qu'il ne savait pas comment le contacter. En effet, le site mentionne comme adresse le siège principal de l'UDC à Berne et son numéro de téléphone. «Très drôle», relève le conseiller national zurichois.

Dans son courriel envoyé samedi soir, Christoph Mörgeli rappelle que l'auteur du site ou ceux qui se cachent derrière son nom, Alois Stocher, ont déjà reçu un avertissement de Toni Bortoluzzi. Selon lui, ils ont dépassé les limites cette fois en publiant de fausses adresses «facebook» de Christoph Blocher et du président de l'UDC Toni Brunner: ces actes violent non seulement la personnalité des individus concernés mais tombent également sous le coup du code pénal.

(ap)

INTERNET

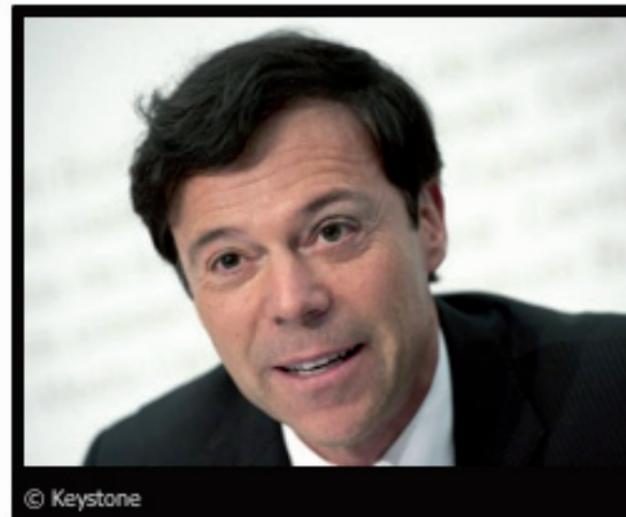
MODE LECTURE

Attaques du site Olaf contre l'UDC: Christoph Mörgeli manque d'humour

15. novembre 2010, 12h57



Le conseiller national UDC Christoph Mörgeli est fâché contre le site humoristique Olaf, créé par une pseudo «organisation pour résoudre la question des étrangers». Sous peine de poursuites judiciaires, il lui a donné une semaine pour fermer ses pages, ainsi que les fausses adresses Facebook attribuées à Christoph Blocher et Toni Brunner.



© Keystone

Il faut préciser qu'Olaf présente une vidéo où l'on voit des étrangers munis de brassards colorés faire la queue devant un wagon de marchandises et recevoir un maigre pique-nique, rappelant certaines images des camps de la mort durant la Seconde Guerre mondiale. Christoph Mörgeli a envoyé un mail à Olaf parce qu'il ne savait pas comment le contacter. En effet, le site mentionne comme adresse le siège principal de l'UDC à Berne et son numéro de téléphone. «Très drôle», relève le conseiller national zurichois. Dans son courriel envoyé samedi soir, Christoph Mörgeli rappelle que l'auteur du site ou ceux qui se cachent derrière son nom, Alois Stocher, ont déjà reçu un avertissement de Toni Bortoluzzi. Selon lui, ils ont dépassé les limites cette fois en publiant de fausses adresses «facebook» de Christoph Blocher et du président de l'UDC Toni Brunner: ces actes violent non seulement la personnalité des individus concernés mais tombent également sous le coup du code pénal.

L'UDC est en froid avec un site humoristique

Un site internet brocarde la politique prônée par l'UDC à l'égard des étrangers. Il a également créé de fausses adresses de Christoph Blocher et de Toni Brunner sur Facebook.



© | Pour Christoph Mörgeli, le site Olaf dépasse les bornes. LAURENT CROTTET

Recommander

Tweeter

0

+1

0



AP | 15.11.2010 | 23:37

A deux semaines des votations fédérales, le conseiller national Christoph Mörgeli est fâché contre le site humoristique Olaf, créé par une pseudo-«organisation pour résoudre la question des étrangers». Sous peine de poursuites judiciaires, il lui a donné une semaine pour fermer ses pages, ainsi que les fausses adresses Facebook attribuées à Christoph Blocher et à Toni Brunner, selon une copie du courriel parvenue hier à l'AP.

Il faut préciser qu'Olaf présente une vidéo où l'on voit des étrangers munis de brassards colorés faire la queue devant un wagon de marchandises et recevoir un maigre pique-nique, rappelant certaines images des camps de la mort durant la Seconde Guerre mondiale. Christoph Mörgeli a envoyé un mail à Olaf, ne sachant pas comment le contacter. En effet, le site mentionne comme adresse le siège principal de l'UDC à Berne et son numéro de téléphone. «Très drôle», relève le conseiller national zurichois.

Dans son courriel envoyé samedi soir, Christoph Mörgeli rappelle que l'auteur du site, ou ceux qui se cachent derrière son nom, Alois Stocher, ont déjà reçu un avertissement de Toni Bortoluzzi, autre parlementaire UDC. Selon lui, ils ont dépassé les limites cette fois en publiant de fausses adresses Facebook de Christoph Blocher et du président de l'UDC, Toni Brunner: ces actes violent non seulement la personnalité des individus concernés, mais tombent également sous le coup du Code pénal.

Gruppe «Olaf» inszeniert Mörgeli-Klage

DUBIOS → Alois B. Stocher (Foto rechts) ist Leiter der «Organisation zur Lösung der Ausländerfrage». Kurz: Olaf. Als Quasi-SVPler inszeniert er sich im Internet - doch seine wahre Identität ist geheim. Mit immer neuen Aktionen hält er sein Projekt am köcheln - und schreckt auch vor Unwahrheiten nicht zurück. Heute meldet Alois B. Stocher, dass SVP-Nationalrat Christoph Mörgeli mit einer Klage droht. «Obwohl wir uns von der Olaf Schweiz

vehement für die konsequente Umsetzung der SVP-Ausländerpolitik einsetzen, droht uns SVP-Nationalrat Christoph Mörgeli mit rechtlichen Schritten, falls wir die Facebook-Seite von Dr. Alois Stocher nicht binnen einer Woche löschen.» Einziges Problem: Mörgeli weiss nichts von der Aktion. «Ich bin doch nicht so blöd und adle die Olaf-Aktion mit einer Klage», sagt Christoph Mörgeli heute morgen zu *Blick am Abend*. »



L'HISTOIRE Mercredi 17 novembre 2010

Olaf fait tourner la tête de l'UDC

» Albertine Bourget Berne

«Christoph Mörgeli manque d'humour»

LES LIENS

» **Votations du 28 novembre.** Le renvoi des étrangers criminels

«Christoph Mörgeli manque d'humour.» Ou encore: «Christoph Mörgeli n'aime pas l'humour d'Olaf», titraient hier des journaux romands. En cause: une plainte qu'aurait déposée le conseiller national zurichois contre le site Olaf, «Organisation pour résoudre la question des étrangers» (sic). Ledit site, www.olaf-schweiz.ch,

héberge notamment une vidéo montrant des personnes aux brassards de différentes couleurs monter dans des wagons à marchandises. Il est l'œuvre d'Alois B. Stocher, à la tête de la «Schweizerischen Kriegsentwicklungshilfe» (aide suisse au développement de la guerre), en réalité un artiste alémanique qui refuse de révéler son identité. «Ah ah, l'arroseur arrosé! Bien fait, ça leur apprendra! Plus l'UDC passera son temps à ouvrir des procédures, moins ils auront le temps de raconter de la m...», se réjouit un internaute sur le site du *Matin*. Sauf que la plainte reçue par l'agence AP était fautive. Contacté, Christoph Mörgeli qualifie la démarche de burlesque, tout comme le président de l'UDC, Toni Brunner, avait prié la semaine dernière le même Stocher, venu interrompre la conférence de presse sur la consultation populaire sur les étrangers, de «retourner sur les planches». Un cabaret pas si inefficace que cela, si la presse s'y est laissé prendre? «Bah, les journaux reprennent tout», commente le conseiller national, avant de confirmer qu'il n'a «pas trouvé cela très drôle». Son adversaire, lui, espère que les électeurs verront au-delà de la parodie le sens de ces «happenings», qui visent à alerter sur «la forme d'apartheid que l'initiative du 28 novembre veut ancrer dans la Constitution, explique-t-il par e-mail. Ce n'est pas un hasard, poursuit-il, si nous faisons référence à l'Holocauste. La discrimination systématique et progressive de groupes spécifiques par l'UDC nous semble si grave et dangereuse que cela ne peut pas faire de mal quand nous rappelons qu'un développement politique similaire s'est déjà produit dans l'Histoire.»

Satire-Figur narrit Medien und Politiker

ZÜRICH. Der falsche Politiker Alois B. Stocher narrit mit seiner Satire die Schweiz. Auf seinen jüngsten Streich fielen mehrere Medien herein.

Er stellte einen Ausländer-Container auf dem Bundesplatz auf und versuchte die SVP-Pressekonferenz zu stürmen: Alois B. Stocher, der vom Zürcher Autor Andreas Heusser (34) gemimte Geschäftsführer der Organisation zur Lösung der Ausländerfrage (Olaf), ist derzeit in aller Munde. Gestern lancierte er seinen bisher dreistesten Coup: Unter dem Titel «SVP droht Olaf mit Klage» verschickte er eine Mitteilung, auf die selbst die Nachrichtenagentur AP hereinfiel. Stocher behauptete, Nationalrat Christoph Mörgeli (SVP) habe ihm mit juristischen Schritten gedroht, falls er seine Websites nicht vom Netz nehme. Die gefälschte Drohung tauchte prompt in welschen Online-Medien auf.

Es ist nicht das erste Mal, dass Stocher die Schweiz an der Nase herumführt. Vor

einem Jahr teilte Heusser mit, er wolle Stocher wegen einer Waffensammelaktion anzeigen. Mehrere Medien berichteten darüber. Auf Facebook wird Stocher beschimpft oder gelobt. Seine Freundesliste reicht von Caspar Baader bis

Christa Markwalder. Nicht alle diese Freunde dürften die Satire verstanden haben, auch wenn sie das nicht zugeben wollen. Heusser selbst sagt: «Viele Leute nehmen unsere Aktion ernst.» Er habe auch massive Drohungen erhalten.

Indem Stocher nun Mörgeli Lügen in den Mund legt, geht er rechtlich ans Limit: «Ich bin zwar für Humor in der Politik. Aber über Stocher kann ich gar nicht lachen», sagt Mörgeli. Konsequenzen dürfte die Persönlichkeitsverletzung für Stocher dennoch nicht haben: «Wir sind doch nicht so dumm und schenken diesem sogenannten Künstler noch eine Plattform.» HAL



Satire-Figur Alois B. Stocher. KEY

Hacker greifen Partei-Seiten an

BERN. Innerhalb einer Woche sind alle vier grössten Schweizer Parteien von Hackern angegriffen worden. Die Websites von SP, CVP, FDP und SVP wurden offenbar durch Denial-of-Service-Attacken lahmgelegt. Dabei wird die Website mit Millionen von An-

fragen überhäuft und kollabiert. Pascal Lamia, Leiter der Melde- und Analysestelle Melani, vermutet, dass die Parteien gezielt angegriffen worden sind. Es sei jedoch schwierig bis unmöglich herauszufinden, wer dahinterstecke.

Satiriker schockt Schweiz mit OLAF



Der erste Schritt zur Lösung: Markierung. - ©OLAF

Kennen Sie OLAF? Nein? Dahinter verbirgt sich die (fiktive) „Organisation zur Lösung der Ausländerfrage“. OLAF-Geschäftsführer Dr. Alois B. Stocher erregt derzeit die Schweizer Gemüter. [19 Kommentare](#)

[Was verbirgt sich hinter OLAF?](#) [Ausländersammelaktion von OLAF](#)

Über diesen Quälgeist ist auf der Homepage von OLAF folgendes zu lesen: „Dr. Stocher ist hauptamtlich Präsident des karitativen Hilfswerks KEH und gilt als führende Persönlichkeit der Schweizerischen Kriegsentwicklungshilfe.“ Weiters wird man hier über die höchst zweifelhaften Programmpunkte der Organisation aufgeklärt. Als Beispiele soll an dieser Stelle folgendes genügen: „Wie viele und welche Ausländer wollen wir?“, „Wie lösen wir die Ausländerfrage?“, „Wie weiß ich, ob ich ein echter oder ein Schein-Schweizer bin?“ oder auch der „Aktuelle Ausschaffungsschart“.

Der Satiriker und Zürcher Autor Andreas Heusser (34) legt den Finger auf eine in der Schweiz klaffende Wunde und das in so entwaffnender Weise, das man nicht umhin kann, zuerst in eine Art Satire-Schockstarre zu verfallen, um kurz darauf in schallendes Gelächter auszubrechen.

Dieses allerdings blieb bereits so manchem im Halse stecken. Denjenigen zumindest, die Satire nicht erkennen auch wenn sie einem förmlich ins Gesicht springt. Ironie wird leider nicht von jedem verstanden. Heusser selbst hierzu: „Viele Leute nehmen unsere Aktion ernst.“ Dieser Umstand führte auch schon zu massiven Drohungen.

Provokante Parolen und Aktionen, wie etwa der „Ausländersammeltag“ sorgten vielerorts für erhitzte Gemüter, statt schmerzende Zwerchfelle.

So stellte er zum Beispiel einen Ausländer-Container auf dem Berner Bundesplatz auf und versuchte die SVP-Pressekonferenz zu stürmen. Das größte Täuschungsmanöver gelang ihm allerdings mit seiner Presseaussendung „SVP droht Olaf mit Klage“. Stocher erklärte darin, von Nationalrat Christoph Mörgele (SVP) bedroht zu werden. Dieser solle angeblich juristische Schritte einleiten wollen, würde OLAF seine Homepage nicht vom Netz nehmen. Diese Nachricht war so täuschend echt formuliert, dass sogar die renommierte Nachrichtenagentur AP darauf hereinfiel und die Nachricht als Meldung in die Welt hinaus sandte. Kurz darauf folgte das Dementi und die Aufklärung durch OLAF, aber nicht, ohne eine erneute Narrenkappe auf den Köpfen der Geprellten zu platzieren: Man sei auf einen Betrüger hereingefallen, der sich fälschlicherweise als Christopf Mörgele ausgegeben habe. Diese Aktion sei ein Sabotageakt der Linken und verdeutliche lediglich, „was für eine destruktive Energie unter den Linken vorhanden ist. Kein Mittel ist ihnen perfid genug, um die SVP oder OLAF in den Dreck zu ziehen.“

Der Masterplan zur Lösung der Ausländerfrage wird von OLAF in dem sogenannten Drei-Phasenmodell formuliert:

1. Markierung

Die Auswertung der SVP-Befragung zeigt klar, dass nicht nur der kriminelle, sondern JEDER AUSLÄNDER eine potenzielle Gefahr für die Schweizer Bevölkerung darstellt.

Darum hat OLAF spezielle Armbinden produziert, mit denen sämtliche Ausländer markiert werden sollen. Die Farbe der Armbinde zeigt den Kulturkreis des Trägers an und gibt so der Polizei wichtige Hinweise auf die potenzielle Täterschaft. Dadurch wird es endlich möglich, Verbrechen vorzubeugen, bevor es zu spät ist!

2. Sammlung

Nachdem alle Ausländer markiert sind, werden wir unsere breit angelegte Sammelaktion starten. Hierfür stehen in Lichtenstein spezielle Hallen bereit, wo die gesammelten Ausländer zwischengelagert und für ihren Abtransport in die Herkunftsländer vorbereitet werden.

3. Ausschaffung

Bei der Ausschaffung können wir auf die bestehende Infrastruktur der KEH (Kriegsentwicklungshilfe) zurückgreifen, die im Besitz ist von Containern, Wagons und dem nötigen Knowhow für den Export in die Herkunftsländer sind.

KampagnenPraxis

Provokation verbreitet sich im Internet

Report Nr. 31

01. Dezember 2010

Autoren:
Christian Jung
Lorenz Keller

Im aufgeheizten Schweizer Abstimmungskampf zur so genannten »Ausschaffungsinitiative«, der Abschiebung »krimineller Ausländer«, taucht die Internetseite einer neuen Organisation OLAF auf. In einem YouTube-Film vertritt der Vorsitzende, Dr. Alois Stocher, eine noch extremere Position als die rechtspopulistische Urheberin der Volksinitiative. Schnell wird die Kampagne durch die Medien aufgegriffen. Nach diesem Auftakt begleitet OLAF mit Aktionen den ganzen Abstimmungskampf und findet in der Satire einen Weg, um die extremen Forderungen der Initiative deutlich zu machen.

Am 28. November stimmte die Schweiz über die so genannte »Ausschaffungsinitiative« ab. Das Volksbegehren der rechtspopulistischen Schweizerischen Volkspartei (SVP) wollte in der Verfassung verankern, dass kriminell gewordenen Ausländer des Landes verwiesen werden. Mit der Annahme der Initiative kann nun jemand für den Handel mit kleinen Mengen weichen Drogen ausgewiesen werden, für Wirtschaftsdelikte im großen Stil allerdings nicht. Experten waren sich sicher, dass die Volksinitiative gegen bestehende völkerrechtliche Verträge verstößt.

Satire – oder ernst?

Mitten im Abstimmungskampf tauchte auf YouTube ein Video einer neuen Gruppierung namens »Organisation zur Lösung der Ausländerfrage« (OLAF) auf, die noch extremere Forderungen als die Initiative stellte. Im Video forderte der Vorsitzende der Gruppe, Dr. Alois Stocher, alle Ausländer als potenziell gefährlich zu markieren. Im dreistufigen OLAF-Modell würde so als erste Phase jedem Ausländer eine farbig markierte Armbinde übergestreift, bevor die Ausländer gesammelt und dann ausgewiesen würden. Gleichzeitig wurde eine Internetseite angeschaltet und Dr. Alois Stocher auf Facebook aktiv. Dort tauchten zum Beispiel Fotos auf, die Stocher mit SVP-Parteigrößen zeigten. Obwohl eigentlich

klar sein musste, dass es sich um eine satirische Überzeichnung handelte, schaffte es die Kampagne, die Beobachter kurz zweifeln zu lassen. Nur um ihnen dann klar zu machen, wie extrem die Forderungen der tatsächlichen Ausschaffungsinitiative eigentlich waren.

Medienaufmerksamkeit durch Übertreibung

Das Konzept funktionierte. Die Medien stürzten sich sofort auf OLAF. In ausführlichen Berichten wurde OLAF vorgestellt. Innerhalb kürzester Zeit erreichte Alois Stocher mit seiner Gruppierung hohe Bekanntheit und hatte auf Facebook mehr als 1.200 Freunde. Mit dieser neuen Bekanntheit verfolgte OLAF die Kampagne weiter und organisierten einen »Sammeltag für Ausländer«. Ein auf dem Bundesplatz in Bern aufgestellter Container fungierte beispielsweise als Ausländer-Klappe, bei der man auch anonym seine Ausländer loswerden konnte.

Provokation statt Professionalität

Mit der Internetseite, Facebook und YouTube hatten die Macher die perfekten Medien um die Satire-Kampagne loszutreten und mit ihrer gezielten Provokation zu Bekanntheit zu kommen. Der Erfolg stellte sich ein, weil sie mit ihren Inhalten überzeugten – mit den eigentlich völlig abstrusen Forderungen, die aber trotzdem von den Rechtspopulisten hätten kommen können. Neben diesen Inhalten war es unwichtig, dass die Internetseite nicht aufwändig gestaltet oder nicht mit einer Verknüpfung zum Teilen auf Facebook und Twitter ausgerüstet war. Auch die Videos waren nicht professionell produziert. Angeschaut und weitergeleitet wurden sie, weil ihr provokativer Inhalt wichtiger war als eine professionelle Umsetzung.



Der OLAF-Vorsitzende Dr. Alois Stocher

Die KampagnenPraxis zeigt lokalen und regionalen Organisationen aus Politik und Zivilgesellschaft, wie sie das Internet für ihre Kampagnen und ihre Kommunikation erfolgreich nutzen können.

Wir sind eine unabhängige Arbeitsgemeinschaft junger Fachleute an der Schnittstelle zwischen politischer Kommunikation und den Internetmedien.

Sie können unsere zweiwöchentlichen Reports kostenlos als E-Mail-Newsletter abonnieren.

Ihr Feedback und Ihre Ideen schätzen wir sehr. Kontaktieren Sie uns.

kampagnenpraxis.de

Polit-Satire Nun treibt Alos Stochers Bruder sein Unwesen

Er will Flüchtlingslager für Schweizer bauen

BERN - Als falscher Politiker Alos Stocher narrete er die halbe Schweiz. Nun ist Künstler Andreas Heusser zurück. Diesmal mimt er den evangelischen Pfarrer Wilfried Stocher, der Kulturschaffende ausbluten und dafür Flüchtlingslager bauen will - für Schweizer.

Von Nico Menzato | Aktualisiert um 16:29 | 10.05.2011



» Mehr Videos zum Thema im Video-Center

Im letzten Herbst sorgte der 34-jährige Heusser für gehörige Verwirrung und Aufregung in der Schweizer Politlandschaft: Als schnauztragender Geschäftsführer der neu gegründeten Organisation zur Lösung der Ausländerfrage (Olaf) schoss er mit rassistischen Sprüchen gegen die Ausländer im Land.

So stellte er etwa einen Container auf dem Bundesplatz auf und forderte mit Megafon: Alle Ausländer markieren, sammeln und ausschaffen.

Wenig später verschickte er eine Mitteilung unter dem Titel «SVP droht Olaf mit Klage», die selbst die Nachrichtenagentur AP nicht als bitterböse Satire erkannte und veröffentlichte.

Nun schaltet sich Heusser als Pfarrer Wilfried Stocher und Chef der christlich-humanitären Asyl-Selbsthilfe-Organisation Schweiz (Chasos), in die Flüchtlingsdebatte ein.

Via Petition, die bereits über 200 Personen unterzeichnet haben, fordert er die Entrümpelung aller Museen, Theater und Konzertsäle damit dort Flüchtlingslager entstehen - allerdings für Schweizer, die dem Massene Exodus aus Nordafrika entfliehen müssen.

Regional-Radar

» Mehr zu Bern und Umgebung

» Anonyme Kampagne «Volksbefreiung kämpft gegen die SVP

Denn: «Allein im Februar 2011 sind drei Asylgesuche aus Lybien verzeichnet worden. Man rechne: Wenn dies im gleichen Tempo weitergeht, werden bereits in 30 Jahren über 1000 Personen in der Schweiz lybischer Abstammung sein!», heisst es sarkastisch auf der Homepage.

Kampf gegen (eigene) Kultursubventionen

Der Beweis für diese schleichende Islamisierung sei, dass es in manchen Stadtgebieten heute mehr Kebab-Stände als Kirchen gebe.

Die «Kunstverlagerung», die Pfarrer Stocher fordert, will auch die gesamten Kultursubventionen streichen. Einen «solchen Luxus» könne man sich in der heutigen, schwierigen Zeit schlicht nicht mehr leisten.

Und sowieso sei alle Kunst Dreck: «Dank der staatlichen Förderitis können die so genannten Kunstschaffenden mittlerweile jeden fertigen Blödsinn zu Kunst erklären und so das Publikum für dumm verkaufen», heisst es. Als Beweis listet er diverse Beispiele von «guter» und «schlechter» Kunst auf.

Ob Heusser wie im letzten Herbst Aktionen auf dem Bundesplatz plant, ist unklar. Er war für eine Stellungnahme nicht zu erreichen.

Künstler greift in Asyl-Debatte ein

POLIT-SATIRE → Der falsche Politiker Alos Stocher hat einen Bruder, der nun sein Unwesen treibt.

Im letzten Herbst sorgte Andreas Heusser (34) für gehörige Verwirrung: Als schnauztragender Geschäftsführer der Organisation zur Lösung der Ausländerfrage (Olaf) schoss er mit rassistischen Sprüchen

gegen Ausländer. So stellte er etwa einen Container auf dem Bundesplatz auf und forderte: **Alle Ausländer markieren, sammeln und ausschaffen.**

Nun schaltet sich Heusser alias Pfarrer Wilfried Stocher in die Flüchtlingsdebatte ein. Via Petition fordert er die Entrümpelung aller Museen, Theater und Konzertsäle, damit Flüchtlingslager entstehen - **allerdings für Schweizer, die dem Massene Exodus aus Libyen entfliehen müssen.**

Ob Heusser wie im letzten Herbst Aktionen auf dem Bundesplatz plant, ist unklar. Er war für eine Stellungnahme nicht zu erreichen.



Die kleine Geschichte Ein Aktionskünstler will Flüchtlingslager für Schweizer bauen.

Jeder Schuppen zählt

Erinnern Sie sich noch an Alos Stocher? Den bekennenden SVP-Fan und Geschäftsführer der «Organisation zur Lösung der Ausländerfrage»? Auf der Website Volksbefreiung.ch warb er im letzten Herbst für die sofortige Ausschaffung von Ausländern - und lud zum nationalen «Sammeltag für Ausländer» auf dem Bundesplatz in Bern. Seine radikale Lösung: markieren, sammeln, ausschaffen. Ganz nach dem Motto «Jeder Ausländer in der Schweiz ist ein Ausländer zu viel!».

Nun gut, der Alos hat einen jüngeren Bruder - Wilfried. Der hats genauso faustdick hinter den Ohren. Er ist Pfarrer in Schleinikon im Zürcher Unterland und Initiator von Chasos, der christlich-humanitären Asyl-Selbsthilfe-Organisation Schweiz. Es handelt sich dabei um ein privates Hilfswerk, gegründet als Reaktion auf die Umwälzungen in Nordafrika. Mit seinem Bruder verbindet Wilfried die Liebe zur Schweiz und, wie könnte es anders sein, der Ärger über die ungeheuren Probleme der Masseneinwanderung: wahnsinnig dichte Besiedlung, kaum mehr erschwinglicher Wohnraum, mehr Kebabstände als Kirchen.

Pfarrer Stocher, ganz Christ, setzt denn auch auf Nächstenliebe als Lösung für das Problem. Wobei er das Wort wörtlich nimmt: Nächsten-Liebe. Es gehe nicht an, dass die Schweizer vor lauter Menschlichkeit den Ausländern gegenüber die eigenen Bürger vergässen, schreibt er auf seiner Website Chasos.ch. So wieso sei es so eine Sache mit den Menschenrechten: «Dürfen die Masseneinwanderer dieselben Menschenrechte fordern, die wir uns erst hart erarbeiten mussten?» Wilfried will keine Antwort. Auch die Frage «Sollen wir zusehen und warten, bis uns die Fluten erschlagen?» ist für ihn eine rein rhetorische. Was denn sonst!

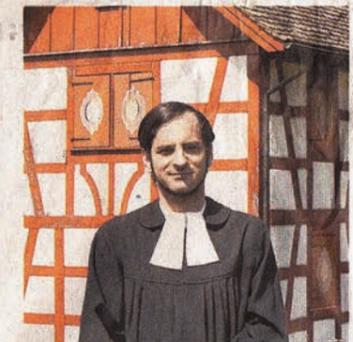
Via Petition fordert der Pfarrer zudem die sofortige Suspendierung aller Subventionen und Fördergelder für Kunstprojekte und Kulturschaffende. Sämtliche öffentliche Kulturinstitutionen - Museen, Kunsthallen, Konzertsäle, Theater - sollen entrümpelt werden. Was, mögen Sie sich fragen, hat Kunst mit Ausländern zu tun? Für Wilfried Stocher ist der Zusammenhang klar: Denn jetzt, wo jeder Rappen zähle, die Lage ernst, ja angesichts des «Flüchtlings-Tsunamis» gar bedrohlich

sei, könne man mit den Geldern Gescheiteres anstellen, als sie für solch «fertigen Blödsinn» wie Kunst auszugeben. Pipilotti Rist, Thomas Hirschhorn, Roman Signer - sie alle gehören für den Pfarrer zum «Gruselkabinett» der aktuellen Schweizer Kunstszene. Die durch den Förderstopp frei gewordenen Ressourcen will er in den Bau von Flüchtlingslagern investieren. «Kunstverlagerung» nennt Stocher das.

In den Lagern hausten dann, selbstredend, nicht Ausländer, sondern Schweizer. Schliesslich braucht die einheimische Bevölkerung Schutz vor dem Massene Exodus aus Nordafrika.

All denjenigen, die bis hierhin gelesen und sich noch immer masslos ärgern (Linke) oder freuen (Rechte) über diesen ach so engagierten Christen, sei gesagt: Pfarrer Wilfried Stocher ist die Satirefigur des Zürcher Künstlers Andreas Heusser. Man will ja schliesslich verhindern, dass die Protestaktion allzu ernst genommen wird. Genau das ist nämlich dem Ausländersammler Alos - man erinnere sich: Er ist Wilfrieds Bruder - passiert. Viele Schweizer Bürger erkannten die Aktion des Ausländerfeindes nicht als Satire. Das hat Künstler Heusser dann doch einigermaßen erstaunt. «Erschreckend» seien die Reaktionen gewesen, sagte er dem «Tages-Anzeiger» im letzten Herbst. Will heissen: «höchst ausländerfeindlich».

Eine Bemerkung zum Schluss: Es gibt dann doch Kunst, die Pfarrer Stocher gefällt. «Werke immenser Schönheit und inniger Lebendigkeit» male seit Jahrzehnten - Rolf Knie.



Pfarrer Wilfried Stocher, dargestellt von Andreas Heusser.

Simone Rau

ARCHIV



«Nazionaltag der Revolutionären Ich-bin-ich-Partei»
Performance / Theater mit Partizipation des Publikums
Stadtfilter-Openair in Winterthur 31.7.2008.



«Manifest der Revolutionären Ich-bin-ich-Partei»
Performance / Theater mit Partizipation des Publikums
Plüsch in Zürich 27.10.2007



«Memory»
Multimediale Performance
Galerie Kulturschiene Feldmeilen 21.9.2002



«Mister-Schnauz-Wahlen»
Performance / Theater mit Partizipation des Publikums
Atelier Wort und Wirkung Zürich 3.11.07



«Allemanns Flucht»
Multimediale Performance,
Rote Fabrik in Zürich 24.9.2005



«No Subject», Multimediale Performance.
Zahlreiche Auftritte 2001-02,
Premiere 13.12.2001 Werkhof Luzern.



«Schläft ein Bomb in allen Dingen»
Aktion in Arosa 26.2. 2007



«Wir schreiben Ihnen was vor!»
Performance / Theater mit Partizipation des Publikums,
Theaterspektakel 12.– 24.8.04 und 29.8.– 3.9.05



«Intim.Raum», Malerei / Installation / Performance,
Festival der Künste Zürich 22.– 23.6.2002,
Galerie Kulturschiene Feldmeilen 7. – 21.9.2002



«Schreibbüro»
Performance / Theater mit Partizipation des Publikums
Perla Mode in Zürich 27.12.2006



«Geschlechterschlachten!»
Performance / Theater
Artige Bar in Zürich 1.4.2004



«harmoniE»
Multimediale Performance
Lyrik am Fluss Zürich 11.8.2000